

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.

Les *Manuscrits* non-fourmés en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre. Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ziel und Aufgabe der Lehrerbildung. — «Die bernische Volksschule im 20. Jahrhundert.» — Planmässiges Zeichnen. — Zum Gesangunterricht. — Georg Küffer: Leben und Tod. — Verschiedenes. — XXII^e Congrès romand à Porrentruy. — L'instituteur et le désarmement. — Considérations sur le nouveau manuel de gymnastique. — † Sophie Ehrensperger. — Divers.

Die gute Künstler-Postkarte

in grosser, gepflegter Auswahl!

(Alte und neue Meister, Voigtländer und Teubner-Karten, Märchen, biblische und geschichtliche Darstellungen zur Verwendung im Epidiaskop)

HILLER-MATHYS

Anschauungs-Materialien

Neuengasse 21, I BERN Neuengasse 21, I

Auswahlsendungen in jedem Umfang

Das neue natur-ärztliche Hausbuch

● Dr. med. FRIEDRICH WOLF
Die Natur als Arzt u. Helfer

Mit 455 Abbildungen und 8 Farbtafeln. In Leinen Fr. 25.—. Ein grossartiges Dokument der neuzeitlichen Heilkunde, alle Gebiete der Hygiene umfassend.

● Wird auch gegen Ratenzahlungen geliefert.

A. Francke A.-G., Bern

Zahnärztliches Institut „DENS“ A.-G.

Kornhausplatz 13 Eingang Metzgergasse 77
Telephon Bollwerk 48.60

F. Delorme, eidg. dipl. Zahnarzt

a. Chirurgen dentiste de la Faculté de médecine de Paris

Garantiert schmerzloses Zahnziehen und äusserst sorgfältige Behandlungen — Unzerbrechliche Hekolithgebisse in einem Tag zu stark reduziertem Preise — Sämtliche Goldarbeiten in feinsten Ausführung — Kostenlose Beratung — Sprechstunden auch über Mittag u. abends

„LEICA“

die ideale **Klein-Filmcamera**
verkaufe ich an die Herren Lehrer
zu **vorteilhaften Bedingungen.**

Verlangen Sie Gratisprospekte bei

Photohaus Bern

H. AESCHBACHER

Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Einwendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 27. Juni* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Sprachkurs. Mittwoch den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Singzimmer des Pro-gymnasiums: 3. Referat: Herr Born: «Ausdruck und Fertigkeit im Sprechen.» Kommet zu Hauf! *Der Vorstand.*

Sektion Wangen des B. L. V. (Herzogenbuchsee und Wangen-Bipp). Der in der letzten Nummer angekündigte Gesangskurs des Herrn Kugler, Schaffhausen, muss leider wegen Krankheit des Kursleiters auf unbestimmte Zeit verschoben werden. *Der Vorstand.*

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Versammlung* der Landesteilsektionen Burgdorf und Oberemmental: Mittwoch den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, im alkoholfreien Restaurant zum «Zähringer» in Burgdorf. Traktanden: 1. Begrüssung und Orientierung durch den Präsidenten der Sektion Burgdorf. Mitteilungen des Kantonalvorstandes. 2. Vortrag von Herrn Paul Fell, Lehrer, Ostermündigen: «Ueber das Gemeindebestimmungsrecht.» 3. Vorlesen von Herrn Gottfried Hess, Lehrer, Kurzenei. Gemütliches Beisammensein. — Mitglieder und Freunde unseres Vereins von nah und fern sind zu dieser interessanten Tagung freundlichst eingeladen. *Die Vorstände.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Primarlehrerinnen und -lehrer werden ersucht, bis am 2. Juli auf Postcheckkonto III 5121, B. L. V., Sektion Seftigen, folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Zentralkasse pro Sommer 1928 Fr. 11.—. 2. Schweiz. Lehrerverein pro 1928 Fr. 2.—. 3. Sektionsbeitrag (auch Sekundarlehrer) Fr. 2.—. 4. Stellvertretungskasse: Primarlehrerinnen Fr. 9.—, Primarlehrer Fr. 5.—. Total: Primarlehrerinnen Fr. 24.—, Primarlehrer Fr. 20.—, Sekundarlehrer Fr. 2.—. Am 2. Juli nicht eingegangene Beiträge müssen per Nachnahme einkassiert werden. Portozuschlag!
Der Kassier: *W. Sinzig.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Mitglieder unserer Sektion werden ersucht, bis spätestens 3. Juli auf Postcheckkonto III a 200, Langenthal, folgende Beträge einzusenden: Zentralkasse Fr. 11.—, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.—, Sektionsbeitrag Fr. 3.—, total Fr. 16.—. Nach dem 3. Juli wird der Betrag per Nachnahme erhoben.

Der Kassier: *Fr. Grütter.*

77. Promotion. Promotionsversammlung: Samstag den 30. Juni in Burgdorf, Hotel Guggisberg. Nachmittags Bummel auf die Rothöhe. Genaues Programm in den nächsten Tagen. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

82. Promotion. Zusammenkunft: Samstag den 30. Juni in Bern. Sammlung 10—12 Uhr im Bahnhofbuffet II. Kl. Programm siehe Zirkular. Anmeldung bis 29. Juni erbeten an den Unterzeichneten *W. Brand, Wohlen.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Mittwoch den 27. Juni, nachmittags von 1¹/₄ bis 4 Uhr. Fortsetzung des Kurses über Schulgesang von 5 bis 6³/₄ Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Letzte Zusammenkunft und Hauptversammlung: Mittwoch den 27. Juni, im Café des Alpes in Spiez. Traktanden: Kassa-bericht, Tätigkeitsbericht 1928/29. Ersatzwahlen in die Musikkommission. Auf rege Beteiligung hofft

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Die Proben für Mozarts Requiem haben begonnen. Die letzten vor den Ferien sind angesetzt auf Donnerstag den 28. Juni und 5. Juli. Niemand fehle, aber jedermann trachte darnach, neue Mitglieder zu werben. Stimmbegabte Kolleginnen und Kollegen sind herzlichst willkommen. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 30. Juni, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



Berner Kaffee- und Rüdliwirtschaften

J. GFELLER-RINDLISBACHER A.-G.

BERN, Bärenplatz
BASEL, Eisengasse
ZÜRICH, Löwenplatz

Besuchet den einzigartigen

Blausee
Station
der Löschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

empfehlen sich bei Schulreisen für gute Verpflegung

Spezialpreise

269

KANTONALES GEWERBE-MUSEUM IN BERN

AUSSTELLUNG DER SCHULE REIMANN BERLIN

VOM 9. JUNI BIS 1. JULI 1928
GEÖFFNET V. 9—12 U. 14—17
SAMSTAGS V. 9—12 U. 14—16
SONNTAGS VON 10—12 UHR
MONTAGS GESCHLOSSEN

EINTRITT: 50 CTS.

996

SCHULEN IN BEGLEITUNG 3 FR.



Kramgasse 54

412

Vertreter von:

Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel, Späthe
Stimmungen u.
Reparaturen



Unser patent.
**Triptyque-
Bücherschrank**

ist sehr praktisch.
Beste Referenzen!

Bequeme Zahlungserleichterungen.

Baumgartner & Co., Bern

213

Mattenhofstrasse Nr. 42

Die Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER

empfeilt ihre bestbekanntesten
Fabrikate zu ausserordentlich
günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen

99

Attisholz *Bad und Kurhaus*
bei Solothurn

Altberühmte Quelle. Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte.

148

E. Probst & Otti.



Engelberg-Bahn - Luftseilbahn Trübsee

(Jochpass, Titlis) Beliebtes Touristen- und Ausflugsgebiet. Für Schulen und Gesellschaften ermässigte Taxen. Extrazüge nach Vereinbarung. Anschluss an alle Kursschiffe in Stansstad. Auskunft Stansstad Tel. 24.

200



Auf die Ferien- u. Schulausflüge

Reisen etc. empfehlen sich folgende Firmen:



Elegante Handkoffer

Vulkanfiber extra leicht u. solid, grau oder beige, Stofffutter, abgerundete Ecken

Länge cm	40	45	50
Fr.	18.50	20.50	22.50

Suit-Cases braun, genarbt. Fiber. Lederbezog. Henkel. Länge

288

Länge	50	55	60
Fr.	21.—	22.—	22.50



Reisekoffer

solid gearbeitet Fichtenholz, gelb gestrichen

Fr. 48.- 50.- 53.-

Binsenkörbe

ausgewählte saubere Ware mit prima Ledergarnitur



Fr. 9.— 12.— 15.— 16.50

Versand nach auswärts!

Wir bitten um einen unverbindlichen Besuch unserer Reiseartikel- u. Lederwaren-Abteilung

KAISER & Co., A.-G., MARKTGASSE 37-43, BERN

Bei Schulausflügen und Besuch der Stadt empfiehlt sich höflichst

BERN Kaffeehalle Tüscher

beim Zeitglocken
Kramgasse 77 Tel. Chr. 53.38

Mittag- und Abendessen
sowie auch stets frische Kuchen und eigene Patisserie. — Saal im 1. Stock.

290

Strick-Kleider

praktisch für Reise und Ferien

Marti & Co

BERN, MARKTGASSE 9

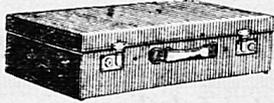
im ersten Stock

289

Auf die **Reise**, in die **Ferien**, für **Schulausflüge** etc.

empfehlen sich:

Reise-Artikel



Koffern :: Handtaschen
Rucksäcke :: Photo-Etuis
Ia Qualität / Mässige Preise

B. FRITZ, Spezialgeschäft
25 Gerechtigkeitsgasse 25 275

Stark ermässigte Familien- und Bäderbillets

durch

Reisebureau « Ritztours » Bern

im Hauptbahnhof — Tel. Bollw. 47.85

Gratis Information 276

Ferien- und Touristen- Proviant

Feriensendungen v. Fr. 50.-
an franko schweiz. Talbahn-
station. - Preislisten gratis.

Ludwig & Gaffner

« ZUR DIANA » 277
Marktgasse 61, Bern
Filiale in Spiez

Das schönste

Wandern

mit den behaglichen



Prothos- Schuhen

Reichhaltige Auswahl 280

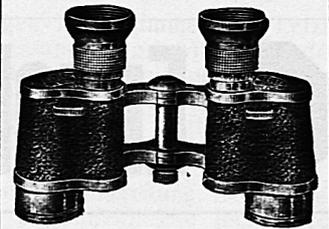
Sport- und Wanderschuh

Schuhhaus
Gebrüder

GEORGES & Co

42 Marktgasse :: BERN

Fuss-Pflege-Abteilung



8 X Vergrösserung Fr. 78.

M. Heck & Co

Optiker

Marktgasse 9 :: BERN

Daut & Cie

Berner Schirmfabrik
Christoffelgasse 5
Bern 278



Erstes
Spezialgeschäft
f. Schirme, Spazierstöcke
:: :: Reparaturen :: ::

Bern Gasthaus zur Heimat

Alkoholfreies

Gerechtigkeitsgasse 52

Nähe Bärengraben

Restaurant, Speisesaal, Fremdenzimmer, Logiergelegen-
heiten, vorzüglich geeignet für Schulen und Reise-
gruppen. 281

Tel. Bollwerk 41.35.

Verwalter E. Haller.

Voigtländer

Rollfilm- und Platten-Kameras

vereinigen höchste Präzi-
sion, Eleganz u. Stabilität mit
äusserster Preiswürdigkeit

Sigrist & Co.

Photo-Manufaktur
Bern, Bundesgasse 36

Rosengarten Tea-Room

Bern's Kleinod

mit wunderbarer Rosen-
Flora u. schönster Aussicht
auf Stadt und Umgebung.

Ueber 300 Sitzplätze
Telephon Bollw. 39.43

Den Schulen
zum Besuche bestens
empfohlen.

H. Eggenberger, Confiseur.

Herrenwäsche

Hemden, Kragen,
Cravatten, Manschetten,
Pyjamas, Socken,

Damenwäsche

Damen-Bonneterie
Kinder-Kleidchen

Pullover, Westen,
Jumpers, Costumes,
Handschuhe, Echarpes. 279

Zwiggart
Bern
Kramgasse 55

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Ziel und Aufgabe der Lehrerbildung.

Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. J. Zürcher an der Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt.
(Schluss.)

Einige Worte sollen noch dem Problem der Auslese gewidmet werden. Es beschäftigt Seminarlehrerschaft und Öffentlichkeit immer wieder, ohne dass die Schwierigkeiten, die seiner Lösung entgegenstehen, bis heute überwunden werden konnten. Die Frage ist zu weitschichtig, als dass sie im Rahmen der heutigen Ausführungen nach allen Seiten behandelt werden könnte. So kann es sich im wesentlichen nur um einige Feststellungen handeln, die geeignet sein dürften, abklärend zu wirken. Zunächst ist zu sagen, dass das Problem der Auslese am Seminar praktisch zeitweise gar nicht bestand. Es hat je und je Perioden gegeben, während denen die Rekrutierung des Lehrerstandes auf die grössten Schwierigkeiten stiess. Es ist noch gar nicht so lange her, dass wir genötigt waren, in Hofwil alle Angemeldeten sozusagen unbesehen aufzunehmen. Seit einigen Jahren stehen die Dinge freilich anders. Dafür haben die allgemeine wirtschaftliche Lage und das neue Lehrerbesoldungsgesetz gesorgt. Sobald aber die Möglichkeiten, die Schulentlassenen im Wirtschaftsleben unterzubringen, sich bessern werden, wird auch der Zudrang zum Seminar abnehmen. Der Lehrerberuf ist an und für sich nicht beliebt aus verschiedenen Gründen, die heute nicht zu besprechen sind.

Nehmen wir an, dass die Möglichkeit einer Auslese im Umfange der nächsten Jahre bleibe, so sind noch die folgenden Tatsachen zu erwähnen:

Zum Lehrer eignet sich nicht nur ein bestimmter Typus oder eine bestimmte Lebensform; glücklicherweise, sonst müsste eine grosse Zahl unserer Schulen ohne Lehrer bleiben. Es gibt sicher sehr wenige normale, gesunde Leute, die nicht zum Lehrer taugten. Nur wird jeder auf seine Art ein guter Lehrer. Diese Erkenntnis wirkt in hohem Grade entlastend, ohne aber von der Pflicht der Bemühung um Auslese und Ausscheidung zu befreien. Neben sittlichen Qualitäten, guten Eigenschaften des Charakters und des Gemüts muss auch eine bestimmte Intelligenz oder vielleicht besser eine bestimmte Energie der Intelligenz gefordert werden. Die Schwierigkeiten der Auslese zeigen sich bei der Feststellung der Eigenschaften und wachsen ins Unüberwindliche, wenn es gilt, was noch wichtiger ist, für die Entwicklung dieser Eigenschaften und der Gesamtpersönlichkeit Prognosen zu stellen. Die Seminarlehrerschaft verwendet viel Energie und viel Zeit auf das Be-

streben, die Persönlichkeiten der Seminaristen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten zu ergründen und erlebt immer wieder Ueberraschungen, angenehme und unangenehme, an gegenwärtigen und an ehemaligen Schülern, nicht zuletzt, wenn auch am wenigsten erwartet, an den ehemaligen. Die Gründe können verschieden sein. Bei den einen kommen bei durchaus normalen neuen Verhältnissen bestimmte Eigenschaften viel stärker zur Geltung, als angenommen werden konnte. Bei andern zeigen sich die Einwirkungen einer besonders günstigen oder ungünstigen Umgebung. Eine richtige und sichere Ausscheidung liesse sich im Grunde erst treffen, gestützt auf die Bewährung des Kandidaten in längerer, praktischer Betätigung.

Das bisher geübte Ausleseverfahren beim Eintritt ins Seminar durch eine Aufnahmeprüfung ist wesentlich besser als sein Ruf. Es lässt sich nun einmal nicht bestreiten, die Examenleistungen gehen im wesentlichen parallel mit den allgemeinen Qualitäten des Prüflings. Zudem wird jeder vernünftige Examinator in seiner Zensur bis zu einem gewissen Grade die Gesamtpersönlichkeit des Examinanden beurteilen. Mängel sind unverkennbar vorhanden und Fehlurteile kommen vor. Aber ich kenne einstweilen kein besseres Verfahren. Möglicherweise gibt uns die Wissenschaft einmal zuverlässige und einfache Methoden zur Feststellung der Eigenschaften und deren Entwicklungsmöglichkeiten einer Persönlichkeit. Heute liegen sie noch nicht vor. Eine intensivere Mitwirkung der Sekundarlehrer, aus deren Schulklassen die Seminarkandidaten stammen, kann wertvolle Hilfe bringen. Entsprechende Vorschläge liegen von anderer Seite vor, und ich sehe mit gespanntem Interesse der Stellungnahme der Mittellehrerschaft zu diesen Vorschlägen entgegen. Warnen möchte ich vor zu weit gehenden Schlussfolgerungen von den Eigenschaften der Vorfahren auf diejenigen der Kandidaten selber. Die Vererbungsgesetze, denen die Menschheit unterworfen ist, sind nicht einfach, und wir würden zu schlimmen Ungerechtigkeiten, um nicht zu sagen Unmenschlichkeiten, gelangen, wenn wir bei Jugendlichen ohne weiteres die Fehler der Eltern erwarteten.

Der Verbesserung des Ausleseverfahrens wird immer Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen; aber ich glaube nicht, dass vorläufig rasche und weitreichende Erfolge zu erzielen sind. Der Seminarlehrerschaft wird nach wie vor die schwere Aufgabe bleiben, durch das Ausscheiden Untauglicher während der Seminarzeit im Sinne der Auslese tätig zu sein.

Eine Aufgabe der Lehrerbildung ist bis jetzt sozusagen nicht erwähnt worden, wohl deshalb, weil sie in der Praxis bisher nur geringe Berücksichtigung gefunden hat. Ich meine die Aufgabe, die angehenden Lehrer mit dem Volke in Berührung zu bringen und mit den Verhältnissen in den Gemeinden vertraut zu machen. Bei dem frühern einfachen Aufbau unseres Volkskörpers, den verhältnismässig kleinen Unterschieden zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung, der geringen Differenziertheit der wirtschaftlichen, politischen und religiös-kirchlichen Verhältnisse vergangener Zeiten, spielte diese Frage eigentlich keine Rolle. Heute sind alle diese Verhältnisse viel verwickelter geworden. Es wird immer schwieriger, sich darin zurechtzufinden, für den jungen Lehrer um so schwieriger, je einseitiger seine Jugenderfahrungen sind. Seitdem das Oberseminar in die Stadt verlegt wurde, wird auch der letzte Landbub unter den Seminaristen mit den städtischen Lebensbedingungen bekannt, übrigens nicht nur mit den angenehmen Seiten. Aber das Gegenstück fehlt sozusagen ganz. Wir haben zwar seit Jahren das Landpraktikum, das den Seminaristen nicht nur die Technik der Führung einer mehrklassigen Schule nahe bringen soll, sondern ihnen auch gestattet, das Milieu der ländlichen Schule kennen zu lernen. So günstig die Landwoche im erwarteten Sinne wirkt, sie füllt die Lücke nicht aus, sondern macht sie nur deutlicher.

Ich erwarte von einer Neuordnung der Lehrerbildung die Lösung dieser Frage und möchte nur noch bemerken, dass die Lösung nicht durch den Seminarunterricht gegeben werden kann.

Wenn ich mir die gebotenen Ausführungen kurz vergegenwärtige, so scheint es mir, es sei aus der Darstellung der Aufgaben der Lehrerbildung eine Besprechung der Schwierigkeiten und der Unzulänglichkeiten, die der Lösung der Aufgaben anhaften, geworden. Ich bilde mir nicht ein, dass eine Organisation der Lehrerbildung zu finden wäre, die alle Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten beseitigte. Aber die Milderung einiger Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten ist dringend wünschbar. Meine Darlegungen haben das, so hoffe ich, mit aller Deutlichkeit erkennen lassen. Der Ruf nach Neuordnung der Lehrerbildung ist nicht neu und nicht zuerst im Kanton Bern erschallt. Er tönt durch die ganze Schweiz, vom Ausland gar nicht zu reden. Der Schweizerische Seminarlehrerverein war in seiner Jahresversammlung vom Juli 1927 einstimmig in der Feststellung, dass der Rahmen, in dem sich die Lehrerbildung abspielt, zu eng geworden sei und einer Erweiterung bedürfe. So mag es angebracht erscheinen, wenn ich für eine kommende Neuordnung der Lehrerbildung einige Wünsche äussere.

Mein *Hauptwunsch* ist der: Vor allem aus sollte der Zeitpunkt der Belastung der jungen Lehrer mit der vollen Verantwortung des Lehramtes weiter hinausgeschoben werden. Das verlangt nicht unbedingt und ohne weiteres die

Verlängerung des bisherigen Seminarkurses, so wünschbar sie bis zu einem gewissen Grade sein mag. Gesellen- und Wanderjahre sind nicht nur im Gewerbe heimisch, sondern auch in Berufen, die akademische Bildung verlangen, als wertvoll angesehen und eingeführt. Es sei beiläufig an die Ausbildung zum Pfarramt erinnert, in der das Vikariat eine wichtige Rolle spielt. Diese Uebergangszeit würde der Einführung in die Schulpraxis dienen und dem Charakter der jungen Lehrer die notwendige Klärung und Reifung gestatten und damit eine weitgehende und sehr wünschbare Entlastung des Seminars bringen. Sie würde auch die Erfüllung meines *zweiten Wunsches* ermöglichen, die angehenden Lehrer auf die natürlichste Weise mit Land und Leuten bekannt zu machen.

Dem *dritten Wunsch* würde Rechnung getragen, wenn an die einführende praktische Tätigkeit ein theoretischer Kurs anschliessen und die Bildung der jungen Lehrer zum Abschluss bringen könnte. In diesem Kurs würden namentlich die Berufsfächer, Pädagogik und Methodik, die nötige Reife und Erlebnisgrundlage voraussetzen können, deren sie im gegenwärtigen Seminarbetriebe sehr zum Schaden ihrer Auswirkung bis knapp vor den Abschluss des Seminarkurses entbehren müssen.

Der *vierte Wunsch* ist eigentlich eine Gedächtnisauffrischung. Jede Ordnung der Lehrerbildung hat auf die wirtschaftlich Schwachen Rücksicht zu nehmen. Der Lehrerstand hat jederzeit aus den Kreisen einfacher Leute wertvollen Zuwachs erhalten. Auf die Erfüllung der sozialen Aufgabe, den begabten Söhnen armer Volksschichten den Aufstieg zu ermöglichen, sollte das Seminar nicht verzichten.

Bewusst stelle ich die einfache Verlängerung des Seminarkurses zurück. Gewiss würde es jeder Seminarlehrer begrüssen, wenn ihm für sein Fach mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden könnte. Aber der Lehrerbildung ist besser gedient, wenn wir den Seminaristen rechtzeitig zum Handeln kommen lassen, als wenn wir ihn möglichst lange in die Schulbank zwingen. Die Seminarlehrerschaft wird sich damit zufrieden geben müssen, dass mindestens die Abstriche, die sich die wissenschaftlichen Fächer seit bald zehn Jahren zugunsten der praktischen Wochen gefallen lassen, dahinfallen und vielleicht durch teilweise Einbeziehung der Fortbildungskurse in die Lehrerbildung für den Seminarunterricht Entlastung geschaffen wird.

Wie die Neuordnung der Lehrerbildung aussehen müsste, die die geäusserten Wünsche erfüllt, steht heute nicht zur Diskussion. Soweit ich sehe, schliessen sich die Wünsche nicht gegenseitig aus. Im übrigen glaube ich, dass die Verhältnisse Zeit lassen werden zu gründlicher Prüfung und Abklärung aller Fragen, die die Lehrerbildung betreffen. An der Einsicht und dem guten Willen der Behörden ist nicht zu zweifeln. Aber die Neuordnung der Lehrerbildung fordert einen Volksentscheid, der nur bei gründlicher und wohl-

erwogener Vorbereitungs- und Aufklärungsarbeit günstig ausfallen kann.

Einstweilen und für absehbare Zeit werden wir mit der Ausbildungszeit der Lehrer und der Organisation des Seminars rechnen müssen, wie sie vor 28 Jahren festgesetzt und geschaffen wurden. Wir werden uns weiterhin an die Hoffnung klammern müssen, dass die Anregungen, die das Seminar geben konnte, im jungen Lehrer weiter wirken, dass eigenes Bemühen, eigene Erfahrung und die Mithilfe freundlicher Menschen ihn weiterbilden und ein gütiges Geschick ihn bewahre vor zu harten Schlägen und Stössen, die für ihn verhängnisvoll werden könnten. Wir werden uns darauf verlassen müssen, dass der erfahrene Lehrer seinem jungen Kollegen Vorbild, Freund und Berater werde. Die Aufgabe, an die Sie, verehrte Kollegen, damit erinnert werden, ist nicht immer leicht. Die Spannung zwischen Jugend und Alter ist Naturgesetz und bis zu einem gewissen Grade wünschbar. Sie liefert zum grossen Teil die Kräfte, deren die fortschreitende Entwicklung der Schule bedarf. Sie darf aber nie zu einem Riss werden und braucht es auch nicht zu werden. Der gute Wille wird es verhüten und jung und alt zusammenhalten. Wenn im Kampf der Meinungen Rede und Gegenrede trennend wirken wollen, wird die gemeinsame Arbeit an der gemeinsamen Aufgabe Versöhnung und Wiedervereinigung bringen.

Mir ist ein Wort, das von *Zwingli* stammen soll, haften geblieben. Es scheint mir, so wie es ursprünglich gemeint ist, sehr zutreffend, passt aber auch, wenn wir es auf das pädagogische Gebiet übertragen. Es lautet:

« Dem Christenmenschen kommt es zu, nicht über Glaubenssätze schön zu reden, sondern mit Gott Schweres und Grosses zu vollbringen. »

Ich wünsche, dass es uns allen, jedem an seinem Ort, vergönnt sein möge, mit Gott Schweres und Grosses zu vollbringen.

« Die bernische Volksschule im 20. Jahrhundert. »

Da es mir, an Hand der über dieses Thema bereits stattgefundenen Meinungs austauschen, scheint, dass in Lehrerkreisen selbst in dieser wichtigen Angelegenheit keine Einheitsfront besteht, erlaube ich mir als fortschrittlich gesinnter Bauer auch einige Aeusserungen, und zwar muss ich als solcher vor allem die Ansichten des Herrn H. in Schutz nehmen.

Wir mir aus seinem Artikel klar ersichtlich wird, ist seine momentane Stelle durchaus keine beneidenswerte. Fürs erste sei gesagt, dass eine Schülerzahl von mehr als 50 Kindern entschieden zu gross ist. Wo es einigermaßen angeht, sollte man die Mehrkosten, die eine dreiteilige Schule bringt, nicht scheuen; denn es liegt doch schliesslich im Interesse der Eltern der Schüler selbst, dass ihre Nachkommen in der Schule eine möglichst grosse Lebensweisheit sammeln, um im

spätern Leben all den Stürmen und Klippen gewappneter entgegentreten zu können.

Mehr denn je lehrt uns heute das Leben, dass Wissen Macht ist. Man wird mir vielleicht einwenden, dass man beim alten Lehrer auch geschickter genug geworden sei, und das möchte ich keineswegs bezweifeln. Es muss aber in Berechnung gezogen werden, dass die Zeiten ändern. Besonders die letzten 30 Jahre geben uns hierfür schlagende Beweise. Ueberdies hatte der alte Lehrer während seiner Wirkungszeit von 40 Jahren Gelegenheit genug, die einzelnen Charaktere der Leute zu studieren, um später das Gelernte nutzbar anzuwenden. Bedenkt man im weitern auch, dass ein Lehrer schon die Eltern seiner gegenwärtigen Schüler vor sich in den Schulbänken hatte, so kann man leicht begreifen, dass mit dem Alter allfällig eintretende Fehler und Schwächen im Ausbildungswesen eher übersehen werden. Auf letztgenannten Umstand ist sehr wahrscheinlich auch die Beeinflussung der Schulkommission zurückzuführen, die dem ungerechtfertigten Handeln am Schulgut (Verwendung der Pro Juventute-Gelder für beliebige Zwecke) beistimmte.

Kommt nun in eine solche Gemeinde ein Lehrer mit andern, gar oft sogar bessern Ansichten, fällt es ihm ausserordentlich schwer, allen Leuten gerecht zu werden. Denn « Recht zu tun, jedermann, ist eine Kunst, die niemand kann! » Von den Konservativen werden alsbald alle Schwächen des neuen Lehrers ausfindig gemacht, und statt den Mut aufzubringen, mit dem ihm gewiss nur dankbaren Neuling unter vier Augen über die örtlichen Verhältnisse zu sprechen, wird nicht bloss nur am Wirtschaftstisch politisiert, sondern, was noch weit verwerflicher ist, auch *daheim vor den Kindern*. Wie sollten nun aber derart beeinflusste Kinder vor ihrem Lehrer noch den nötigen Respekt aufbringen?

Aehnlich wird es sicher auch Herrn H. ergehen, und die Erfahrung lehrt, dass eine Schule mit grosser Güterkinderzahl in der Erziehung mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen hat, da in vielen von diesen Armen nicht die besten Eigenschaften verkörpert sind. Weitere Erwähnung und Beispiele dürfen hier als überflüssig bezeichnet werden, da solche Fälle allbekannt sein dürften.

Die Ansicht des Herrn H., die dem gewöhnlichen und doch eigentlich an der Schule hauptinteressierten Bürger in die innern Angelegenheiten der Lehrerschaft Einblick gewähren möchte, ist sehr empfehlenswert. Dadurch würde für unsere Volksschule der Grund zu grösserem Interesse gelegt, welches sich da und dort sichtlich abstumpft, und doch bedeutet Stillstand Rückschritt!

Ich denke, dass ich mit diesen Zeilen denjenigen, die die Schule für das, was sie ist und nicht als eine Art Zwangsanstalt betrachten, auf die Mühle geredet habe, und hoffe gerne, dass auch die Schulgemeinde des Herrn H. ihrer Trägerin des Wissens mehr Aufmerksamkeit schenken möge und dass sich vor allem die Schulkommis-

sion ihrer Aufgabe, die massgebend ist für die kommende Generation, voll und ganz bewusst werde!

* * *

Der Unterrichtsplan. Herr Ld.. Sie halten der formellen Erklärung von der Unverbindlichkeit der Spezialpläne Ihren «festen Glauben» entgegen, es sei Wunsch und Absicht der «Spezialisten» gewesen, den unverbindlichen Unterrichtsplan verbindlich werden zu lassen. Um der Sache

willen sei wiederholt: Diese Erklärung stammt nicht erst von heute, sondern aus der Zeit der Entstehung jener Pläne. Sie findet sich im Geleitwort zum Geschichtsunterricht und wiederholt sich später in weitem Kommentaren. Wenn Sie diesen Tatsachen zum Trotz leichtfertig Ihre anonyme, öffentliche Verdächtigung erheben, so überlassen wir die Würdigung solcher Vorwürfe ruhig der Lehrerschaft. «Hilft nichts, der Jude wird verbrannt!»

Fr. Küchenmann.

Planmässiges Zeichnen.

Ein Handbuch für den Unterricht vom 3.—8. Schuljahr von Hans Witzig.

Der in kurzer Frist in 5. Auflage gedruckten «Formensprache auf der Wandtafel» hat Dr. Hans Witzig diesen neuen Lehrgang für das Freihandzeichnen folgen lassen. In einer geschlossenen Reihe von 160 lebensfrohen Lektionen, begleitet von 63 zum Teil farbigen Tafeln, zeigt er, wie man im systematischen Zeichnen in vermehrtem Masse als bisher der Eigenart der geistigen Entwicklung des Schulkindes gerecht werden und die Arbeit der Schüler

erfolgreich und kurzweilig gestalten kann. An Hand der klaren Abbildungen zu jeder Lektion, die gleichsam Zug um Zug den Gang der Vorbereitungen an der Wandtafel veranschaulichen, wird auch dem im Zeichnen weniger gewandten Lehrer ihre Durchführung ermöglicht.

Die im vergangenen Schuljahr mit diesem Lehrgange gesammelten Erfahrungen bewegen mich, den schönen Weg, auf dem Schüler und Lehrer so viel Freude und Erfolg erleben dürfen, weiter zu schreiten, nachdem ich vorher lange genug beim blossen Nachzeichnen der Naturgegenstände keine Befriedigung finden konnte.

Das Buch ist im Verlage des Schweizerischen Lehrervereins (Zürich, alte Beckenhofstr. 31) zum Preise von Fr. 5. — erhältlich.

Wir lassen hier als Beispiel eine Lektion aus der XI. Uebungsgruppe (6.—7. Schuljahr) folgen.

6. *Schmetterlinge.* Unterlage: Aufgespiesste Exemplare aus der Sammlung. Grossen Klassen tragen wir durch den Verzicht auf eine detaillierte Wiedergabe der individuellen Merkmale Rechnung. — Die Teile und ihre Formen in der Ansicht von oben: In der Mittelachse der spindelförmige Leib aus Kopf — Brust — Hinterleib, hier schlank — dort gedungen plump. Am Kopfe zwei leicht gebogene — S-förmig geschwungene Fühler. Querringe am Hinterleib. Dreiteilung des Körpers deutlich sichtbar — Uebergänge undeutlich. Zwei symmetrische Flügelpaare, am Brustteil angesetzt. Vorderflügel breit und kurz — schmal und lang. Genauer Verlauf seines Umrisses: kürzeste Seite längs des Körpers; längste vorn, im Bogen geführt; hier steil — dort etwas flacher seitwärts sich aufschwingend; dritte Seite nach hinten und gegen den Körper zurückbiegend, hier schwächer — dort stärker; vierte Seite senkrecht zur Körperachse. Hinterflügel aus zwei Seiten, eine längs des Vorderflügels; die andere führt im Bogen — Halbkreis nach rückwärts ausbiegend, zur Ausgangsstelle zurück. — Die Besprechung wird sukzessive von Tafelzeichnungen (eine Hälfte) begleitet.

Lösungen: 1. Studienblatt. Zeichnet verschiedenartige Schmetterlinge. Grosse — kleine — solche mit kurzem, gedungenem Leib — andere mit langem, schmalen Körper — diesen mit breiten — jenen mit schmalen aber langen — einen dritten mit ganz schmalen Flügeln. Zu einem plumpen Körper gehören in der Regel Flügel mit grosser Spannweite. Warum? 2. Schmetterlinge in Verbindung mit einem Blumenmotiv.

Ausführung: Bleistift — Buntstift (gelbe, hellblaue, braune, olivgrüne Konturen — entsprechende Wasserfarben (alles einfarbige Exemplare!). — Die Symmetrie kann auch durch Pausen gewonnen werden.

E. E.



Zum Gesangunterricht.

Die Ausführungen des Herrn Schlupe, Gesangslehrer am Oberseminar, in den Nrn. 4—7 des Berner Schulblattes, den Gesangunterricht betreffend, sind wirklich sehr «zeitgemäss». Sie verdienen volle Beachtung und eröffnen die Aussicht auf eine Besserung unserer gesanglichen Verhältnisse.

Ueber die grosse Bedeutung des Gesangunterrichts als Erziehungsmittel sind wohl alle einig, welche die veredelnde Wirkung der Musik und speziell des Gesanges zu schätzen wissen. Die Frage ist nur: Welche Methode ist am besten geeignet, den Zweck des Gesangunterrichts: Förderung und Pflege des Sinnes für schönen Gesang und Befähigung, ein einfaches Lied *selbständig* singen zu lernen, bei der Jugend und damit im Volke zu erreichen.

Als methodischer Grundsatz muss auch hier gelten: «Durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit.» Dieser Forderung entspricht meines Erachtens am besten die Transponiermethode. Sie ist einfach und für die Kinder leicht fasslich; sie kennt im Grunde nur *eine* Tonleiter, die freilich auf zwölf verschiedenen Tönen aufgebaut werden kann. Sie vermeidet allen theoretischen Ballast und kann die Forderung nach reiner Intonation in allen Tonarten leicht und gleich ausfüllen, wie Herr Schlupe klar und überzeugend darlegt. Auf Grund eigener Erfahrung und Beobachtung kann ich konstatieren, dass J. R. Weber († 1875) als Musiklehrer am Seminar mittelst seiner Transponiermethode seinerzeit alle seine Schüler dazu brachte, einen befriedigenden Gesangunterricht erteilen zu können. Tatsächlich wurde damals und noch dreissig bis vierzig Jahre nachher an Hand der Weberschen Gesanglehrmittel landauf landab in den bernischen Primar- und Sekundarschulen eifrig und freudig nach Noten gesungen. Selbständig lernten die Kinder Lieder singen; der Schul- und Volksgesang blühte. Aeltere Lehrer und vor allem die noch lebenden Schüler J. R. Webers werden dies bestätigen.

Da trat, hauptsächlich unter dem Einfluss der Instrumentalisten, ein Umschwung ein. Vom Seminar aus verbreitete sich in den bernischen Schulen die «absolute» Methode, welche wohl für Instrumentalmusik dienlich sein mag, nicht aber für den Gesang. Weil man mit dieser Methode mit ihrem theoretischen Kram und den für die Schüler unverständlichen und verwirrenden Ton- und Intervallbezeichnungen nichts anzufangen wusste, verlegte man sich auf das blosses Gehörsingen (Vorspielen und Nachsingen). Die Schüler lernten nicht mehr nach Noten singen und selbständig werden, was heute allgemeine Klage bei gross und klein ist. Ausserdem wurde viel zu wenig auf Stimm- und Tonbildung Gewicht gelegt, die Stimme und das musikalische Gefühl vielfach geschädigt, statt veredelt und ausgebildet. Ich bin der gleichen Ansicht wie Herr Fr. Wenger (siehe Nr. 8 des Schulblattes): Zur Erteilung des Gesangunterrichts genügen die Beherrschung des Klavier- oder Violinspiels und die Befähigung zur Leitung von Gesangsvereinen nicht; es gehören dazu pädagogisch-methodische Begabung und Ausbildung und grosse Geduld.

Zu einer Besserung des gegenwärtig unbefriedigenden Schulgesanges gelangen wir nur durch die Rückkehr zu der altbewährten, natürlichen Weberschen, nach den neuzeitlichen Erfahrungen im Gesangunterricht verbesserten Transponiermethode. Der gegenwärtige Gesanglehrer am Oberseminar, Herr

Schlupe, bietet vermöge seiner musikalischen Begabung und seiner gründlichen fachmännischen und methodischen Ausbildung alle Gewähr, dass diese Methode bald ihren Einzug in unsern Volksschulen halten wird, zum Heil und Gedeihen unseres Schul- und Volksgesangs.

Wie wir vernehmen, ist ein methodischer Teil zu den neuen Gesangbüchern in Vorbereitung; es ist dringend zu wünschen, dass dieser nach den von Herrn Schlupe dargelegten Grundsätzen aufgebaut werde.

Ein gew. Schüler von J. R. Weber.

Georg Küffer: Leben und Tod.

Das Bild in Schule und Haus.

(Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern und Leipzig.)

Es ist stille geworden um dieses Werk, das berufen sein könnte, in der Kunstpflege wertvolle Wegweiserarbeit zu leisten.

Viele erfreuliche Erscheinungen lassen erkennen, dass überall ein Bedürfnis da ist, den Alltag mit Hilfe der bildenden Künste zu verschönern. Aber all das, was heute die Verbreitung guter Kunst fördern kann, stellt sich auch in den Dienst von Kräften, die unsern Erziehungszielen entgegenarbeiten. Die geschäftliche Reklame, auch die von verwerflicher Art, kennt die Macht des Bildes und nützt sie mit Erfolg aus. Der Kitsch dringt in «künstlerisch» immer vollendetem Gewande überall hin. Schule und Haus sollten da Gegenwerte schaffen und Gegenkräfte wecken.

Wie können wir die Bildbetrachtung in unsere Schularbeit einordnen? Das Motto, das Georg Küffer seiner «Einführung für den Lehrer» voranstellt, weist den Weg in allgemeiner Form: «Die Kunst soll im Unterricht keine Disziplin, sondern ein Prinzip sein.»

Dann widmet der Herausgeber seine Blätter nicht zuerst dem Zeichnungslehrer, sondern mit aller Bewusstheit dem Deutschlehrer. Der Deutschlehrer soll den Kindern Führer sein. *Er* vor allem soll sie erleben lassen, wie wir uns mit einem Kunstwerke beschäftigen können. Der Deutschlehrer soll der stammelnden Jungschar zeigen, wie wir Gedanken und Gefühle, die ein Bild in uns weckt, in eigene sprachliche Formen umgiessen können.

Das ist nicht leicht. Hier setzt Georg Küffer ein mit seiner Handreichung. Er bietet uns in einer ersten Mappe zehn Meisterbilder in vortrefflicher Wiedergabe. Das Ganze überschreibt er mit: «Leben und Tod.» Damit wissen wir, dass der Herausgeber mit der Bildbetrachtung nicht nur den Schönheitssinn wecken will. Darüber hinaus denkt er an letzte Erziehungsziele.

Die einzelnen Blätter heissen: Ferdinand Hodler: «Der Auserwählte»; Albrecht Dürer: «Weihnachten»; Albrecht Dürer: «Die Flucht aus Aegypten»; Ernst Würtenberger: «Christus im Tempel»; Albert Welti: «Der Hochzeitszug»; Rembrandt: «Die Landschaft mit den drei Bäumen»; Rembrandt: «Die Heimkehr des verlorenen Sohnes»; Albrecht Dürer: «Ritter, Tod und Teufel»; Alfred Rethel: «Der Tod als Freund»; Albert Welti: «Der Auszug der Penaten».

Neben einer Einführung für den Lehrer gibt uns Georg Küffer in einer Beilage zu jedem Bilde einen Text. Er zeigt uns damit, wie er einen Weg gefunden hat. Wir werden ihm gerne folgen auf dem sicheren Pfade, bis wir *den* Weg herausgespürt haben, der uns und unsern Verhältnissen angepasst ist.

Mit Ehrfurcht vor dem Inhalt der Bilder, mit Ehrfurcht auch vor dem Meister, der sie geschaffen hat, tritt der Führer mit seinen Schülern vor das Werk. In gemeinsamer Arbeit suchen sie in die Werkstatt des Künstlers einzudringen und suchen ihm abzulauschen, was er mit seinem Bilde sagen möchte. Einfach, sachlich setzen sie die bildhaften Sätze neben das Bild. Von den äussern Erscheinungen aus dringen sie immer weiter in den Geist des Werkes ein. Zuletzt bleiben sie stille stehen bei den geistigen und seelischen Werten, die Linie und Farbe uns geben können.

Als Beispiel möge der Text folgen, den Georg Küffer aus Albrecht Dürers Holzschnitt « Die Flucht aus Aegypten » herausgeholt hat.

« Wir blicken in das Innere eines geschlossenen Waldes. Baum steht an Baum, alle in fremdländischen Formen, und obwohl er sich nach hinten öffnet, lässt er doch den Himmel nicht hineinschimmern. Unter dem Schutze dieses friedsam-stillen Waldraumes fühlen wir die heilige Familie vor den Schergen des Königs Herodes geborgen. Josef, der eben einen Steg betritt, sinkt leicht in die Knie und führt gelassen das Eselchen, das ihm in müdem Marsch folgt. Auf dem Tiere sitzt Maria, das Christkind in den Armen haltend; doch erblicken wir vor ihm kaum einen Teil des eingehüllten Köpfchens. Ein breiter Schattenhut hängt Maria am Rücken. Ihr inniger Blick ruht zufrieden auf ihrem Begleiter, der sich nach ihr gewandt hat und auch ihr treuherzig in die Augen schaut. Sein Mantel wird eben vom Winde aufgebläht, was in uns den Eindruck erweckt, als habe er eine grosse Last zu tragen. So hat er auch seinen Stock geschultert. Eine Ernährerin begleitet die heilige Familie und in den Lüften ein ganzer Schwarm von Wolkenengelchen. Auch sie verraten uns, dass nicht gewöhnliche Wanderer es sind, die durch die Stille dieses Waldfriedens schreiten. »

Georg Küffer ist tief durchdrungen von der Bedeutung der Kunst für die Erziehung. Er hat alle seine geistigen und seelischen Kräfte in diese Handreichung für Eltern und Lehrer hineingelegt. Es wäre schade, wenn die wertvolle Gabe von Schule und Haus nicht beachtet würde. Es wäre schade, wenn Herausgeber und Verleger durch uns, die Beschenkten, nicht so gestützt würden, wie ihr Werk es verdient.

A. Keller.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Pädagogischer Fortbildungskurs im Seminar Thun 1928.

Der Kurs beginnt Donnerstag den 9. August, um 15 Uhr, in der Aula des Seminars; er dauert bis Dienstag den 14. August, mittags.

Donnerstag, 9. August, 15 Uhr: Eröffnung durch den Kursleiter Dr. Trösch, Sem.-Direktor; Der Staatsgedanke in der schweiz. Literatur I. (Dr. Elisabeth Merz).

Freitag, 10. August, 8 Uhr: Ethischer und religiöser Unterricht auf der Unterstufe (Louise Grosjean, Uebungslehrerin); 9 Uhr: Religiöse Erziehung (Pfr. Leuenberger, Religionslehrer); Diskussion; 14 Uhr: Kunst und Charakter (U. W. Zürcher, Kunstmaler und Zeichenlehrer); Diskussion; 15½ Uhr: Der Staatsgedanke in der schweiz. Literatur II. (Dr. Elisabeth Merz).

Samstag, 11. August, 8 Uhr: Die Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrerinnen (Dr. Trösch, Seminarleiter); 9 Uhr: Stunden der Feier und des Frohmuts (Elisabeth Müller, Uebungslehrerin); 10 Uhr: Ethische Auswertung des Naturkundeunterrichts (Dr. W. Müller); 14 Uhr: Die psychologischen Grundlagen zum Verständnis des Charakters I. (Dr. W. Schweizer).

Sonntag, 12. August: Predigt (Pfr. Leuenberger) und heimatkundliche Exkursion (Dr. Müller und Dr. Trösch).

Montag, 13. August, 8 Uhr: Die psychologischen Grundlagen zum Verständnis des Charakters II. (Dr. W. Schweizer); 9 Uhr: Lektionen in der Uebungsschule (El. Müller, L. Grosjean); 11 Uhr: Neuzeitlicher Hauswirtschaftsunterricht und seine Beziehung zu den andern Schulfächern (Johanna Studer, Hauswirtschaftslehrerin); 14 Uhr: Humoristen der Weltliteratur (Dr. K. Erb).

Dienstag, 14. August, 8 Uhr: Der Zeichnungsunterricht im Dienste des Handarbeitsunterrichts (Frau Muzinger, Handarbeitslehrerin); 9 Uhr: Lektionen in der Uebungsschule (L. Grosjean, El. Müller); 10 Uhr: Körperliche Erziehung der weiblichen Jugend, Turnlektion (E. Sauser, Turnlehrer); 12 Uhr: Schluss des Kurses.

Der Kurs soll neben der Arbeit genügend Zeit zu freier Aussprache in zwangloser Geselligkeit bieten. Zusammenkünfte und gemeinsame Mahlzeiten im alkoholfreien Restaurant des Schadauparkes, Seefahrten nach Schluss der Arbeitszeit und weitere Exkursionen werden durch die Kursteilnehmer bestimmt. Für die Abende sind musikalische Darbietungen (Herr Spencer, Fr. Dr. Merz, Dr. Erb), Projektionen und Aussprachen vorgesehen.

Auf Wunsch sorgt die Kursleitung bei rechtzeitiger Anmeldung so weit möglich für billige Unterkunft in Privatfamilien oder Gasthöfen.

Anmeldungen sind bis Ende Juli an den Kursleiter, Seminardirektor Dr. A. Trösch, zu richten, unter Angabe, ob für Unterkunft gesorgt werden soll.

Obligatorische Lehrmittel. Es war recht interessant, die verschiedenen Ansichten über das Lesebüchlein für das dritte Schuljahr zu lesen, auch für die, welche auf den andern Stufen unterrichten. Die diesbezügliche Diskussion scheint nun so ziemlich abgeschlossen. Ich schlage hiermit vor, wir möchten mit einem andern Lehrmittel Fortsetzung machen. Wie wäre es mit der *Kinderbibel*? Das ist ein Buch, mit dem alle Schulstufen zu tun haben. Nachher können wir dann ein ferneres Lesebuch oder die neuen Rechnungslehrmittel unter die Lupe nehmen. Also die *Kinderbibel*! Wer fängt an?
G. K.

Eintritt in die Aareschlucht bei Meiringen. Da vielleicht dieser oder jener Kollege noch im Laufe dieses Monats seine Schulreise unternimmt und wohl dieser oder jener auch die Aareschlucht besuchen möchte, so sei hier der Beschluss des Regierungsrates vom 28. Juni 1926 mitgeteilt, der im nächsten Amtlichen Schulblatt veröffentlicht werden wird:

« An Eintrittsgeldern dürfen verlangt werden im Maximum:

1. Ordentlicher Eintritt per Person Fr. 1. —.
 2. Ermässigtter Eintritt:
 - a. Für Schweizer Vereine und Gesellschaften von mindestens 15 Personen 50 Rp. per Person und bei grossen Gesellschaften besonderer Rabatt.
 - b. Für Institute, Seminarien, Gymnasien und dergl. 20 Rp. per Person.
 - c. Primar- und Sekundarschulen haben während der ganzen Saison freien Eintritt.
 - d. Die Bewohner des Amtes Oberhasli geniessen etc. »
- Die Unterrichtsdirektion fügt diesem Beschlusse ferner bei:

« Primar- und Sekundarschulen haben während der ganzen Saison freien Eintritt, also auch im Juli und August. Diese Vergünstigung erstreckt sich bis auf weiteres nicht nur auf die Schulen unseres Kantons, sondern auch auf diejenigen anderer Kantone. Der erwähnte Beschluss vom Jahre 1926 wird im nächsten Amtlichen Schulblatt erscheinen. »

Friedensarbeit in der Erziehung. Den wunderbaren Akkusativfehler auf Seite 175, erste Spalte, Zeile 23 von unten, wird der Leser gütig korrigiert haben. Schuld am Fehler ist nicht der Einsender, sondern der Setzkastenkobold.

Wir erinnern daran, dass die unterschriebene Erklärung bis zum 25. Juni an die Geschäftsstelle für « Friedensarbeit in der Erziehung », Postfach 27, Filiale Kirchenfeld, Bern, eingesandt werden kann.

Laufen. Fortbildungskurs für Schulgesang, 25. April bis 30. Mai 1928. Es ist für kleine Sektionen nicht gerade leicht, Fortbildungskurse zu organisieren, für die sich eine grosse Zahl ihrer Mitglieder interessiert. Es kommen da nur einige Fächer in Frage; denn man darf nicht vergessen, dass es in jeder Sektion Mitglieder gibt, die in ihrer Erhabenheit fest überzeugt sind, auf eine Fortbildung verzichten zu können. Die andern aber, die noch einen Drang nach Wissen spüren, bilden kleine Grüppchen für dieses oder jenes Lieblingsfach, so dass es schwer hält, sie unter einen Hut zu vereinigen. Man darf daher mit gutem Rechte von einem Erfolge sprechen, wenn der zu Ende gegangene Gesangskurs von 70 % aller Sektionsmitglieder regelmässig besucht worden ist. Dieser gute Besuch ist einmal dem Umstande zuzuschreiben, dass der Schulgesang im Laufental mit Liebe gepflegt wird, dann aber auch dem andern Umstande, dass es dem Vorstand gelungen ist, als Kursleiter Herrn Louis Zehntner, Gesanglehrer an der Realschule und an der Lehramtsschule Basel, zu gewinnen. Als man Herrn Zehntner anfragte, war er sehr erstaunt, zu vernehmen, dass man sich da irgendwo im Schweizerlande für eine Weiterbildung im Schulgesangsunterricht interessiere, Kurse für Chorleiter, deren gebe es wohl, aber Kurse für Schulgesang, die seien wirklich eine Seltenheit.

Herr Zehntner hat sich sehr vorteilhaft eingeführt und durch seine schlichte aber überzeugende Art des Gesangsunterrichts grosse Sympathien erworben. Ohne Instrument! Der Berichtersteller hat an mehreren Gesangskursen teilgenommen; aber immer hat dabei das Klavier eine bedeutende Rolle gespielt. Da sollte unsern Musiklehrern, die verlangen, dass man die Sekunde von c nach d stärker bemesse als die von d zu e, damit die sogenannte « Sauterz » — man entschuldige den Ausdruck, er ist jedem bernischen Lehrer wohl bekannt — vermieden werde, zu denken geben, wenn sie am wohltemperierten Klaviere sitzend, Gesang lehren. Herr Zehntner besitzt allerdings eine gut kultivierte Stimme, so dass er leicht auf die Mithilfe eines Instrumentes verzichten kann. Nebenbei sei bemerkt, dass es ganz eigentümlichen Gründen zuzuschreiben ist, wenn Herr Zehntner nicht schon seit zehn Jahren die musikalische Ausbildung der angehenden Lehrer am Oberseminar Bern leitet.

Herr Zehntner stützt sich auf die Methode Grieder, die das Hauptgewicht auf die Charakteristik der Intervalle legt. Grieder, der Sängervater von Baselland, hat sich sehr spät entschlossen, Lehrer zu werden. Er hat damit die Gelegenheit verpasst, ein Instrument spielen zu lernen. Er musste sich ohne ein Klavier behelfen, und da kam er dazu, die Intervalle zu charakterisieren. Er nannte die Quarte trotzig, die Sexte klagend, die Quinte erhaben usw. Herr Zehntner ging dann einen Schritt weiter, indem er von dem Uebergang zur deutschen Bezeichnung die Zahlenbenennung einführte, welche dem Kinde eine leichtere Vorstellung vermittelt. Herr Zehntner bezeichnet die Charakteristik der Intervalle und die Zahlenbenennung als pädagogische Hilfsmittel, die es dem mittelmässig begabten Schüler ermöglichen, sich musikalisch zu fördern.

Im Mittelpunkt der gesanglichen Ausbildung steht die Tonbildung, der man früher an unsern Seminarien und damit auch an der Volksschule sehr wenig Aufmerksamkeit schenkte. Uebungen im Atmen und in der Formung des Tones bildeten daher einen wichtigen Teil des Programmes. Der Rhythmik weist Herr Zehntner, im bewussten Gegensatz zu gewissen übereifrigen Anhängern von Jaques Dalcroze, eine untergeordnete Rolle an. Für die Uebungen im Treffsingen, in der Akkordlehre und im bezifferten Bass war die Zeit zu knapp bemessen, und der Schluss des Kurses war für alle Teilnehmer nur zu früh da.

Der Kurs erhielt den Besuch von Herrn E. Kasser, Schulinspektor, und Herrn Dr. Zürcher, Seminardirektor, beide in Bern, von Herrn Schulinspektor Reusser in Münster und von Herrn Direktor Richterich, Präsident der Sekundarschulkommission Laufen.

Eine kleine Schlussfeier vereinigte Kursteilnehmer und Kursleiter im Gasthof zum Ochsen. Die frohe Stimmung, die dabei zum Ausdruck kam, war das beste Zeugnis für das gute Gelingen des Kurses. Der leicht zu begehende, sichere Weg, den der Praktiker Zehntner

im Gesangsunterricht weist, ist viel zu wenig bekannt, und wenn in nächster Zeit eine grundlegende Reform des Gesangsunterrichtes in der Volksschule in Erscheinung tritt, so sollte man auch den Musikpädagogen von Riehen (Basel) zu Wort kommen lassen.

Emil Hülliger, Sekundarlehrer.

Klassenversammlung der 69. Promotion. Es sind eben 20 Jahre her, seit die 69^{er} dem Seminar entsprungen und, mit dem Patent in der Tasche, auch die pädagogische Börse ausschwärmten. Sie sind alle glücklich versorgt, auch in Industrie und Kunst. Sie haben den Sturm und Drang hinter sich gebracht, oder doch gelernt, ihn hinter Schloss und Riegel sorgsam zu verwahren. So sieht man also aus, wenn man 20 Jahre Schule gehalten hat, meinte einer dieser 69^{er} letzten Samstag vor dem Seminargebäude von Hofwil zu den Seminaristen und deutete auf die herannahenden Schulmeister, die sich hier zum zweiten Akt ihrer Klassenversammlung zusammenfanden.

Den ersten hatten sie in der Bahnhofhalle zu Bern, teils unterwegs nach Münchenbuchsee und dann hauptsächlich im « Bären » daselbst abgewickelt, unter dem bewährten Präsidium von Ruedi Zingg. (Es war doch gut, dass einer die Idee hatte, beim Z. mit dem Präsidium weiterzufahren.)

Zu dem feierlichen Anlasse hatte man auch die noch lebenden Lehrer der Promotion geladen. Erfreulicherweise folgten sie zahlreich der Einladung, was wir natürlich dem guten Ruf der Klasse zugut schrieben. Die Herren Vorsteher Stauffer, Bandi, Klee, Prochaska, Pfarrer Arni sassen an der fröhlichen Tafelrunde. Dr. Stichelberger war wenigstens an der Ouverture in Bern zugegen. Manch träfes und witziges Wort wurde nun gewechselt. Die Lehrer an die Schüler und umgekehrt. Reinhard und Lüdi liessen all die Bilder gemeinsam verlebter Tage an unsern innern Augen vorbeiziehen. Rudi Huggler sang im Brustton der Ueberzeugung « Einisch hei d'Rose blüjet », was den auf Reminiszenz gestimmten Ton des Nachmittags glänzend traf. Nur zu schnell verstrichen die kurzen Stunden, und die Wenigen, die aus unzureichenden Gründen daheim geblieben waren, hatten unrecht gehabt.

Auf der Fahrt nach unserem « pädagogischen Rütli » in Hofwil und in den Räumen des Lehrgebäudes selbst, wo vom Vorsteher ein Imbiss dargeboten wurde, wurde jedem wieder zur Gewissheit, dass Freundschaften von Dauer eigentlich nur in der Jugend geschlossen werden. Wer wird nach weitem 20 Jahren noch dabei sein? S.

Zusammenkunft der 84. Promotion. Ein regentrüber Samstag. Wenn wir zusammenkommen, heitert's aber innen auf. Frohblicke der Erinnerung blinzeln durch das Grau, schon auf dem Bahnhopperron, wenn unter breitgenialer Hutkrempe vertraute Züge auftauchen.

In Langenthal ist Musterung. Wenige fehlen. Der ahnungsvoll bewindjackte Präsident weist die Richtung an: Los nach der Kaltenherberge! Der Welten- und der Schlachtenbummler traben eifrig voran, wie sich's gehört.

Fröhlich tafeln wir im freundlichen Sali. Wer noch nicht aufgetaut ist, merkt jetzt erst recht, dass in den Neuen noch die Alten stecken, etliche nur etwas beschwert mit Amt und Würde, nicht zuletzt mit der hausväterlichen.

Unsern Oberaargauern liegt's am Herzen, ihr Ländli von der schönsten Seite zu zeigen. Ist die äussere verhüllt, die innere ist es nicht.

Im Auto fahren wir nach St. Urban. Wir neigen uns vor dem Geist der zwei Klosterbrüder, die in achtzehnjähriger Arbeit der klobigen Materie so viel Leben, so viel Schönheit abrangen.

Eure Bibel in Holz werden wir nicht vergessen, noch den harmonischen Schwung eurer Eichensäulen!

Eine Stunde später sitzen wir im Wynauer Kirchlein. Dämmerig ist's. Langsam fühlt sich unser an nüchternweise Kirchenwände gewöhntes Auge ein in die zuerst fremde, farbige Welt. Der Raum wird zum Erlebnis. So klein das Kirchlein ist, es ist ein Kleinod! Haben Sie Dank, Herr Pfarrer Kuhn, für die Stunde, die Sie uns gewidmet haben.

Noch eine Stunde sitzen wir zusammen. Wir denken des so jäh von uns geschiedenen Freundes Trachsel. Im Geschäftlichen referiert der Präsident über die Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. Wie die Gemüter sich erwärmen, im Disput heisst's auseinandergehen.

Denen, die nicht da waren: Ihr habt ein paar schöne Stunden verpasst durchs Daheimbleiben! Einer hat hochzeiten wollen, ein anderer im Schweisse seines Angesichts geturnt. Die Entschuldigungen lassen wir gelten. Auf Wiedersehen im Mai 1929 in Bern! Kommt alle!

E. G.

Die Ausstellung der Schule Reimann im kantonalen Gewerbemuseum Bern vermittelt uns einen Einblick in das kunstgewerbliche Schaffen dieser privaten Anstalt der deutschen Metropole. Diese Kunst- und Kunstgewerbeschule kann auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken und besitzt heute einen Lehrkörper, dem 30 Namen von bestem Klang angehören. Sie liefert der deutschen Kunstindustrie zielbewusste Arbeitskräfte als Entwerfer, und wie diese ausgebildet werden und welchen Lehrgang sie durchmachen müssen, ersehen wir aus der gegenwärtigen Ausstellung.

Es ist uns unmöglich, hier die verschiedenen Klassen auch nur zu nennen; wir empfehlen daher allen Freunden der Erziehung unserer jungen Generation den Besuch der Ausstellung bestens. Der Besucher wird manche Anregung finden und ganz besonders derjenige, der sich mit der einen oder andern Branche resp. Disziplin befasst.

Um den Schulen, speziell den Zeichenklassen, den Besuch zu ermöglichen, ist für diese der Eintritt erleichtert und der Preis pro Klasse in Begleitung des Lehrers auf Fr. 3.— festgesetzt worden. Diese letztern wird speziell interessieren, dass die Schule Reimann einen Kinderkursus durchführt, von dem auch einige Arbeiten zu sehen sind und die sich durch äusserste Originalität und frische Farbigkeit auszeichnen.

Mögen recht viele den Weg ins Gewerbemuseum finden, um die lehrreiche Ausstellung zu besuchen. -//-

Schule und Projektion. Nr. 2 dieser Monatschrift zur Pflege der Projektion, Kinematographie, Optik, Mikroskopie und Photographie als Lehrmittel enthält eine ausserordentlich instruktive Abhandlung « Film und Schule », die die brennende Frage über den Unterrichtsfilm unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Momente gründlich beleuchtet. Ein weiterer Aufsatz « Steh- oder Laufbild » berührt die sowohl methodisch wie didaktisch wichtigen Punkte der beiden Projektionsarten für den Lichtbildunterricht. Mitteilungen der europäischen Lehrfilmkammer orientieren über Konferenzen etc. In der Apparaten- und Instrumentenkunde wird das neue Mega-Trajanus-Epidiaskop beschrieben und der Unterricht über « Das Mikroskop der Volksschule » in gründlicher Weise fortgesetzt. « Schule und Projektion » gehört auf den Arbeitstisch eines jeden Schulmannes.

Verlag: Buchdruckerei H. Tschudy & Co., St. Gallen. Halbjährlich Fr. 3.—. Redaktion: Dr. B. Fehr, Markt-gasse 13, St. Gallen; Dr. Fr. Bürki, Basel.

XXII^e Congrès romand à Porrentruy.

Aux membres de la Société pédagogique jurassienne.

Chers collègues,

Les 28, 29 et 30 juin, Porrentruy, l'antique cité, recevra dans ses murs tous les pédagogues du pays romand. Depuis plus de quarante ans, aucune manifestation scolaire de cette envergure ne s'est déroulée dans le Jura. Aussi osons-nous espérer que tous les membres de la Société pédagogique jurassienne, conscients de l'honneur dévolu à notre association, se feront un devoir de participer au Congrès romand. Ils le feront pour prouver à tous nos collègues des autres cantons que le Jurassien sait recevoir ses hôtes; ils le feront, pour revivre des heures bénies avec des amis, dans des sites où s'écoula une folle jeunesse; ils le feront pour se griser de belles lettres; ils le feront pour contribuer à l'éclosion d'un monde meilleur, tout de paix et de bonté; ils le feront, car jamais le Jurassien digne de sa petite patrie n'a craint d'assumer une responsabilité, et les conclusions des thèmes discutés à Porrentruy, lourds de conséquence, dépendent avant tout de la participation des instituteurs de chez nous. Aussi, chers collègues de la Société pédagogique jurassienne, ferez-vous tout votre devoir: notre association qui groupe plus de 600 membres, doit être au complet à Porrentruy. Pour deux jours, que se ferment nos écoles, nos collèges, nos lycées; la lutte quotidienne a besoin de temps en temps du pain de l'Idéal et du vin vivifiant de l'Esprit.

Les collègues qui pourront se grouper par escouades de 12 personnes au minimum dès la station de départ bénéficieront du billet collectif. Nous vous engageons vivement à vous mettre en relations à ce sujet avec les stations des C. F. F.

Pour l'avenir de l'école romande, pour l'honneur du corps enseignant jurassien, pour le bonheur de la patrie et de l'humanité, tous à Porrentruy, chers collègues!

Salut cordial et fraternel.

Au nom de la Société pédagogique jurassienne:
Virgile Moine, président.

L'instituteur et le désarmement.

La proposition Simonet, qui ajoute aux conclusions du rapport de l'Union des Instituteurs primaires genevois, pour le Congrès pédagogique de Porrentruy, les thèses fameuses et désormais célèbres engageant les instituteurs suisses à demander entre autres la suppression du budget militaire, pose à chacun de nous une question exceptionnellement grave. L'initiative de nos collègues genevois, qui est devenue « la manifestation des instituteurs antimilitaristes de Genève », a provoqué naturellement les commentaires les plus variés. Certains correspondants de journaux semblaient même vouloir, sans aucune vergogne, dénier à l'instituteur le droit de s'occuper de cette question. L'on n'a sans doute guère exagéré en disant que notre prochain congrès retiendra l'attention de toute la nation suisse. Malheureusement, les articles publiés par nos journaux n'ont pas réussi à éclaircir la situation. D'ailleurs, l'entreprise est peu aisée, car le problème du désarmement touche à un nombre infini d'intérêts gros ou petits, avouables plus ou moins. A la fois politique, économique, sociale, patriotique, nationale et internationale, philosophique, sentimentale et pratique, militaire et juridique aussi, cette question semble soulever les plus inextricables difficultés. Idéalistes et financiers,

politiciens et sociologues, militaires et savants ont organisé, depuis la guerre mondiale surtout, les congrès les plus prometteurs pour discuter de la paix et du désarmement. Quant aux réalisations pratiques, le monde les attend encore. Et cependant la question de la paix est posée devant la conscience humaine. Elle sera résolue. Celle du désarmement le sera aussi. De cela, tout homme est convaincu. L'être pensant se refuse à admettre l'image d'une humanité toujours en guerre.

S'il fut un temps où le « si vis pacem, para bellum » a pu être l'expression juste d'une nécessité, rien n'autorise à affirmer que ce temps n'a pas changé. Depuis longtemps déjà des esprits clairs et avertis des possibilités doutent que le meilleur moyen d'éviter l'incendie soit de jouer avec le feu.

Pour soutenir la manifestation des instituteurs genevois, seul l'argument sentimental peut être évoqué, semble-t-il. Mais à y regarder de plus près, on peut constater, avec quelque esprit critique, que ce sont précisément les partisans de la paix armée qui fondent toutes leurs théories sur des sentiments ou des passions. On peut, très froidement et chiffres en mains, montrer que l'intérêt le plus élémentaire de toutes les nations réclame impérieusement le désarmement total. Non, les utopistes ne sont pas ceux qui demandent la suppression des budgets militaires. Ceux-ci sont au contraire des gens pratiques et bien sensés. Les rêveurs et les utopistes sont bien plutôt ceux qui, s'appuyant sur le passé, se figurent qu'ils pourront longtemps encore entretenir dans les masses l'esprit belliqueux qui fournit les plus solides arguments aux partisans de la paix armée. Si l'on songe un instant au coût fabuleux de la guerre, si l'on imagine l'immensité des richesses matérielles, sans compter les énergies morales, qui sont englouties chaque année pour l'entretien des armées, on a peine à se défendre contre le doute qui vous saisit en présence de cette grave question du désarmement, même unilatéral. A ce sujet, voici quelques chiffres singulièrement suggestifs. Dernièrement, le président de l'association anglaise des instituteurs déclarait, lors d'un congrès, que le prix de construction d'un grand vaisseau de la flotte anglaise coûte actuellement plus de 100 millions de marcs or, somme qui permettrait de donner à 100 000 garçons et filles une éducation scolaire irréprochable. Se représente-t-on, dès lors, les œuvres sociales que l'on pourrait créer et maintenir avec une petite partie seulement de l'argent économisé par la suppression des budgets militaires des pays soi-disant civilisés! Nous savons que la guerre mondiale faucha 12 millions de vies humaines; cela signifie que, durant cette crise de folie générale, il tomba neuf soldats toutes les deux minutes (pendant environ quatre ans et quatre mois). On tua chaque jour 6500 hommes. Et ce carnage coûta 700 milliards de marcs or, sans parler des pertes matérielles oc-

casionnées par la guerre et qui s'élèvent à une somme au moins équivalente. Ces chiffres sont imposants, et cependant, j'en conviens, ils sont tout relatifs. Aussi bien, ce n'est pas principalement d'un peu plus ou d'un peu moins de biens matériels qu'il s'agit: c'est le problème de l'avenir de la race humaine qu'a soulevé courageusement la manifestation de nos collègues genevois. C'est le désir de rechercher loyalement et hardiment un moyen de mettre un frein à l'activité néfaste de ceux à qui profite la guerre qui devra nous inspirer lorsque nous serons appelés à nous déclarer pour ou contre la proposition de la suppression du budget militaire. D'aucuns contestent à l'instituteur le droit et surtout la compétence de discuter budget militaire. Et on reconnaît d'autre part assez généralement que l'instituteur appartient à l'élite de la population. Alors! Ne serions-nous honorables que tant que nous savons nous taire et nous soumettre aux puissants du jour! A nous, instituteurs, à montrer si nous savons user librement de notre cerveau. Par définition, la tâche de l'éducateur est de développer, d'embellir et de fortifier la vie. Mais c'est le contraire de ce à quoi tend la guerre.

On a reproché à l'instituteur adversaire de la préparation à la guerre de s'insurger contre l'esprit de la loi et contre la volonté évidente de la nation. Le reproche est pour le moins curieux. La nation, que de crimes contre l'humanité on a déjà commis en son nom. La nation, mais elle ne veut pas la guerre, et si elle tient à son armée, c'est qu'elle est mal informée. Tous ceux qui ont fait du service militaire savent à quoi s'en tenir à ce sujet. Et je parle de tous, officiers et soldats. La nation, excitée contre les autres nations, ses sœurs, est entretenue soigneusement, par des puissances qui flattent ses instincts, dans l'ignorance de ses vrais intérêts comme de ses obligations supérieures envers l'humanité. Or, la tâche de l'instituteur est de former une nation plus heureuse, et par là de travailler à l'avenir d'une humanité meilleure.

La loi, la sainte loi n'est que l'expression codifiée de ce qui fut admis ou imposé autrefois. Elle est faite pour être corrigée et améliorée sans cesse. La loi d'aujourd'hui est l'ennemie de celle d'hier, celle de demain remplacera celle d'aujourd'hui. Nous devons respecter la loi, certes, mais nous devons la remplacer par une autre, meilleure. C'est là la condition du progrès. Quiconque adore la loi et s'oppose à sa revision est un réactionnaire et un adversaire du progrès. Ce rôle répugne à l'instituteur.

* * *

La proposition des instituteurs genevois visant le désarmement est un beau geste. Il exprime un idéal empreint de foi robuste, et une confiance admirable en la bonne volonté des hommes. Pratiquement, on peut lui reprocher d'être inopérante, parce que présentée à une assemblée incompétente

comme telle. Mais, moralement, elle honore ceux qui en ont pris l'initiative. Elle force l'admiration de tous ceux qui ont conservé quelque indépendance de jugement. En l'acceptant, le Congrès de Porrentruy s'attirerait la haine de tous ceux qui ne veulent voir que le passé et le présent, de ceux aussi qui n'ont rien oublié et rien appris, et il enthousiasmerait les amis de la paix et du progrès de l'humanité.

Amis genevois, vous êtes les semeurs. Entre votre geste et celui du moissonneur, il y aura l'action dévastatrice et obscure des mille rongeurs, des parasites, de toute la gent néfaste qui s'attaque au bon grain. Mais patience... la moisson viendra. Vous êtes les hardis représentants d'une élite consciente, et comme tels vous agissez sur l'opinion publique. Vous savez que les gouvernants ne sont jamais embarrassés pour trouver un prétexte à une guerre, mais vous avez constaté aussi que la guerre n'eut jamais d'autre cause que l'armée.

Courage, l'avenir vous donnera raison!

Paul Boder.

Considérations sur le nouveau manuel de gymnastique.

Par *R. Liengme.*

II.

Nous avons dit dans notre premier article¹⁾ avec quel souci la commission chargée de la refonte complète de ce nouveau manuel avait travaillé, retenant le côté scientifique, avant tout, et en parfaite connaissance des besoins physiologiques de l'enfant, ne négligeant rien des nécessités pédagogiques pures, d'ailleurs.

On connaît, dans nos diverses disciplines d'enseignement à l'école populaire, autant de méthodes que de cantons, de mentalités et de revues spéciales; et notre enseignement dit « moderne » ne permettra guère de nous contredire quand nous affirmerons que, malgré la meilleure bonne volonté, aucune ne saurait avoir la prétention d'être « exacte », ou, mieux « scientifique », en d'autres termes « définitive ». Or, la gymnastique scolaire, telle que la préconise désormais notre nouveau manuel, a été édiflée dans les meilleures conditions, puisque, dans toutes ses manifestations, elle ne s'est plus départie des principes admis et imposés par la physiologie de l'enfance et l'anatomie qui ne change pas. Avantage précieux, certes, mais qui impose aussi à tous les membres de notre corps enseignant une étude approfondie de ces principes « scientifiques ». La partie biologique donnera des directions indispensables, celle précédant les divers chapitres de la partie pratique complétant tous renseignements nécessaires.

On a déjà reproché à la commission de n'avoir pas choisi une « méthode », c'est-à-dire un système

éprouvé, la gymnastique suédoise, ou la méthode Hébert, par exemple. Il faut bien oser dire que ni l'une ni l'autre, pas plus que l'allemande ou celle devenue essentiellement « sportive » dans le sens étroit du mot, ne donnaient satisfaction à ce que nous avons appelé dans notre premier exposé « les exigences physiologiques de l'enfant », et pas toujours, non plus, à ce besoin qu'éprouve l'écolier de se mouvoir et de dépenser une force physique selon certains principes que plus d'une méthode a parfaitement ignorés, sinon combattus. Même dans nos milieux on a prétendu que le maître devrait être lui-même une méthode, la créant, pour ainsi dire, selon son tempérament et les besoins locaux, selon les aptitudes acquises dans le milieu où vit la majorité de ses élèves. Solution idéale que nos écoles normales n'ont pu préparer ni faire éclore, faute de tout ce qui leur manque, et, peut-être aussi, faute d'éléments suffisants. Un gros danger résidait, en outre, dans cette manière de procéder: l'impossibilité matérielle et pratique d'adaptation à l'enseignement si varié dans notre pays, avec l'une quelconque des méthodes citées plus haut, par exemple.

La meilleure méthode devenait donc celle qui prendrait « le mieux » partout, mais pas dans le sens supposé par Hébert lui-même qui, dans sa revue, et avant de connaître le manuel actuel, disait déjà que rien de bon ne pouvait sortir des travaux de notre commission, parlant même de vulgaire « plagiat », alors que nos collègues ne se départissaient pas de ce souci exclusivement scientifique — nous répétons intentionnellement ce mot — et cherchaient à « satisfaire » aux besoins de l'enfant, de celui de la campagne comme de celui de la ville, de celui qui devait trouver, dès son entrée à l'école, une halle spacieuse comme de celui qui devrait se contenter d'un « coin » de pâturage ou d'un mauvais préau. Tâche ardue, mais qui fut réalisée, et donnera satisfaction à chacun de nos collègues, quelles que puissent être les conditions de l'enseignement de cette branche.

Que, surtout, on ne conclue pas que ce mode de faire amena une absence de méthode, ou un mélange de plusieurs systèmes. Tout fut mûrement examiné, bien pesé, mis à l'épreuve. La mise en pratique dira d'ailleurs, d'ici quelques années, si nos espoirs ont pu être exagérés.

Quant au choix des exercices qui devaient faire l'objet de discussions nourries, intéressantes, il devait être basé exclusivement sur ces principes scientifiques, sur ces nécessités physiologiques déjà citées.

La vie a des exigences qu'on ne saurait plus ignorer, désormais. La lutte contre les maladies contagieuses, dont la plus terrible reste toujours la tuberculose, a dit avec combien d'éloquence leur ténacité, leurs moyens de combat, aussi. L'école qui n'en tiendrait pas compte ne serait plus une école digne de ce nom, et son enseignement, en tous cas, serait bien inefficace, à ce point de vue. Et ceux qui préparèrent le nouveau

¹⁾ Voir le n° 52, du 24 mars 1928.

manuel ont tenu compte de cette formation spéciale, de l'hygiène et de la santé publiques.

Faire de bons poumons, assouplir le corps, développer son endurance et sa résistance aux intempéries, le préparer aux efforts, donner à un chacun un instrument capable de « tenir le coup » et de ne pas « faire grève » à chaque changement de température, permettre à l'ouvrier de l'usine comme à celui des champs de fournir l'effort exigé par chaque profession, voilà quelques-unes de ces exigences « sociales », en dehors de celles purement hygiéniques auxquelles il fallait trouver une solution heureuse. Et la commission du manuel l'a fait, à son honneur.

Exercices d'assouplissement pour les épaules et le torse, exercices de développement de la cage thoracique, renforcement de la musculature dorsale qui joue un rôle primordial dans la tenue, la fonction respiratoire, par exemple, exercices de dextérité qui sont déjà une préparation aux travaux manuels futurs, en tous cas, à l'âge scolaire, une occasion de développer l'art de se servir de ses mains, exercices avec balles et ballons pour développer le coup d'œil, la décision rapide, exercices de coordination, d'une importance capitale pour le développement du système nerveux, sa discipline et la maîtrise du « moi », les yeux aussi, source des qualités telles que le courage, le coup d'œil, l'entr'aide, la collaboration, l'esprit de bonne camaraderie et la sociabilité, l'effacement de soi dans l'intérêt de la collectivité, la discipline et l'ordre, les exercices populaires enfin, véritable gymnastique utilitaire développant puis maintenant des mouvements que la vie quotidienne offre toujours.

Il nous faut clore ce court aperçu, quitte à reprendre la discussion à l'occasion des cours de perfectionnement, ou dans ces colonnes si tel pouvait être le désir de nos collègues.

Nous souhaitons à tous de trouver un nouvel élan dans les cours de la première quinzaine de juin, destinés, hélas! au premier degré seulement, à la gymnastique du premier degré, à tous les collègues qui seront atteints par les convocations de MM. les inspecteurs. Que, surtout, on ne se hâte pas trop de critiquer, mais qu'on veuille mettre à l'épreuve ce nouveau moyen d'enseignement, l'un des plus riches!

Et plus tard, après les vacances d'été, que tous fréquentent les « cours de répétition » organisés par notre Association des maîtres de gymnastique. Une douzaine de collègues s'est préparée déjà à reprendre les principes enseignés aux cours officiels. On se réunira par régions et par catégories de classes (ville et campagne séparément, ayant des besoins différents, des moyens divers aussi!). Et, alors, nous ne doutons pas que le nouveau manuel de gymnastique deviendra bien vite le meilleur ami et le plus précieux des guides!

† Sophie Ehrensperger institutrice retraitée.

Au cimetière de St-Imier, on a conduit, le 14 juin dernier, la dépouille mortelle de Sophie Ehrensperger qui, pendant 54 années consécutives, sans interruption, fit la classe dans notre grand village erguélien.

Depuis le printemps 1922, cette collègue n'était plus en fonctions; pourtant, le comité du synode avait convoqué les collègues du district pour chanter le dernier adieu sur la tombe...

On ne chanta pas, l'indifférence ayant retenu chez eux, tous les instituteurs du district sauf six, ceux de St-Imier exceptés! Il est entendu que beaucoup de jeunes ne connaissaient plus celle qui vient de s'en aller; il est vrai qu'elle n'était plus en période d'activité; il n'en reste pas moins que, lorsqu'un comité de synode a des raisons pour convoquer la section, il devrait trouver chez les membres plus de sentiment du devoir. Tous devraient accourir à l'appel, même, si comme ce fut le cas cette fois-ci, il faut partir déjà dans la matinée. Et les raisons qu'a eues le comité sont les suivantes: La défunte n'avait plus de famille et c'était à la grande famille enseignante à l'accompagner au champ du repos.

Au nom du corps enseignant, M. Ariste Corbat, le doyen des régents de St-Imier, adressa les paroles suivantes:

Nous avons souvent entendu dire autour de nous: « Un instituteur, une institutrice, c'est un Monsieur, une Demoiselle, qui s'habille bien, vit bien et a des vacances. »

Nous voudrions pouvoir appliquer ce cliché, dans toute son intégralité à celle dont la vie vient de s'éteindre. Mais hélas! Une simplicité voulue sur sa personne, qu'on n'acquerrait plus à notre époque, fut pour elle tout son orgueil; l'aisance! une dérision! quant aux vacances, sa carrière d'une durée étonnante pourrait largement les compenser si compensation il devait y avoir!

Sophie Ehrensperger naquit en 1850 d'un milieu modeste. Son père était tailleur de pierre à Villeret. Elle fit ses études à St-Imier et, au printemps 1868, elle obtenait son brevet d'institutrice. Quelques jours plus tard — elle n'avait pas 18 ans — on lui confiait une classe aux écoles primaires de cette même localité, poste qu'elle a occupé à divers degrés jusqu'au printemps 1922. La durée étonnante de cette longue carrière doit frapper.

Etant d'une apparence physique plutôt chétive, sa constitution devait être pourtant d'une merveilleuse vaillance pour supporter pendant 54 ans toutes les misères inhérentes à la profession de pédagogue.

Par là elle nous étonne surtout, nous, ses collègues, qui connaissons mieux que tout autre la dureté des épines du métier. Jusqu'au moment où elle a pris sa retraite, nous l'avons toujours vue vive, alerte autant que ses élèves, à tel point qu'en 1918, lorsque les autorités de St-Imier fêtèrent ses 50 années de service, il ne vint à l'idée de personne que l'heure de sa retraite avait sonné.

Trois ans plus tard, désirent cependant prendre un repos mérité, ces mêmes autorités la prièrent de rester encore une année à son poste, ce qu'elle fit de bon cœur...

Nous l'avions tous en vénération, car nous sentions en elle cette bonté du cœur incapable d'enfanter même un soupçon d'une dissension, d'un dissentiment quel-

conque qui aurait pu, par la suite, subsister entre elle et l'un ou l'une ou l'autre d'entre nous.

Au printemps 1922, sur sa demande, elle fut mise à la retraite. On dit que les Républiques sont ingrates. Pas toujours! La municipalité de St-Imier, à cette occasion, lui offrit spontanément son admission d'honneur à l'indigénat. Elle eut même l'honneur d'en être la première. Et la belle attention ne fut pas seulement platoniquement honorifique; elle était accompagnée d'un supplément de pension qui assurait à sa fidèle et dévouée serviteur, la tranquillité de ses vieux jours.

Dans sa vie privée, elle eut peut-être moins de satisfaction que dans l'accomplissement de sa vocation, car elle dut s'imposer pendant de longues années, de lourds sacrifices. Mais ces privations n'altérèrent jamais son beau caractère; ce qui nous donne la mesure dans laquelle les sacrifices furent accomplis, pour spécifier ensuite toute leur valeur.

C'est sous cette troublante, mais bienfaisante impression qu'au nom du corps enseignant du district de Courtelary et plus spécialement au nom de celui de St-Imier je t'adresse, Sophie Ehrensperger, le dernier adieu.

Si, tantôt la terre doit recouvrir ta dépouille mortelle, elle ne pourra effacer les beaux sentiments qui découlent de ta vie: ils rayonneront sur ta tombe et formeront comme une auréole aux beaux souvenirs que nous garderons de toi.

La longue durée de ta carrière, ta simplicité et ton dévouement porté à un si haut degré, resteront à jamais pour nous, un sujet d'admiration.

Que la terre te soit légère! Adieu! » *Ch. J.*

PENSÉE.

Est-ce de la démagogie d'aller enseigner dans toutes les fractions du peuple, qu'il ne s'élèvera et qu'il ne s'affranchira vraiment que par le savoir?

M. Herriot, ministre de l'Instruction publique de France, 1927.

DIVERS

Section de Porrentruy. A cause du Congrès de la Société pédagogique romande, le synode d'été n'aura pas lieu. Le comité espère que tous les membres de la section se feront un devoir de porter présence aux manifestations inscrites dans le programme des 28, 29, 30 juin et 1er juillet prochains. *Le comité.*

Section de Delémont. Etant donné que le Congrès de Porrentruy mettra suffisamment à contribution les membres de notre section, le comité a décidé de ne pas convoquer de synode d'été; celui d'hiver sera, par contre, avancé afin de livrer en temps voulu le rapport sur la « Formation des instituteurs ». *Le comité.*

Le transfert. La presse annonce que le conseil d'administration du Château de Porrentruy et la commission de l'Ecole cantonale ont examiné les plans de la Direction cantonale des Travaux publics relatifs au transfert de l'Ecole normale. La deuxième instance, qui comprend des représentants de tous les districts du Jura, estime-t-on utile de spécifier, s'est déclarée à l'unanimité d'accord avec les transformations envisagées. Cette décision, ajoute le « Pays », contraste heureusement avec celle de l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Le conseil d'administration du Château a pris acte avec grande satisfaction, des plans qui lui ont été soumis, mais on annonce que la solution à donner en ce qui concerne les droits des communes, propriétaires du Château, estimé fr. 521 930. —, reste en suspens.

La commission des Ecoles normales n'a pas encore arrêté ses propositions; on les attend avec curiosité, surtout du fait qu'un de ses membres fait aussi partie de la commission de l'Ecole cantonale.

Dans le prochain numéro, nous publierons le texte des requêtes adressées à ce sujet par le Comité de la Société pédagogique jurassienne et la Commission pédagogique, section jurassienne, à la Direction de l'Instruction publique.

Stroh-

geflochtene

Sessel, Fauteuils

Eckstühle

schon zu 240

Fr. 24. —

sind heimelig, apart, und
möblieren überall gut

Perrenoud

Möbelfabrik A.-G.

Filiale Bern

8 Länggasstrasse 8

Nikofin Seife Bärtschi

Bestes gegen Insekten
an Bäumen, Sträuchern u.
Gemüsen, zum Spritzen.

In Drogerien erhältlich.
Gratismuster u. aufklä-
rende Broschüre durch

Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Schweizer PIANOS

Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotrian-Steinweg

Rönisch

Pianos und Flügel

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 9

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Telephon Christoph 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten. 142

Heidelbeeren

Ia. frische, süsse, zu 90 Rp. per kg
(in 5 und 10 kg-Kistchen)
versendet: **Wwe. Tenchio**, Lehrerin,
Roveredo (Graubünden). 295

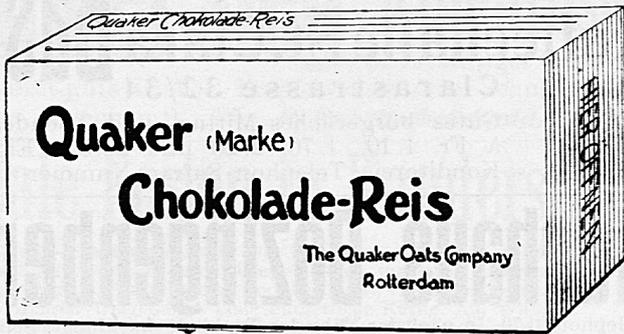
Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule
und Haus

Zu beziehen bei

Bolliger & Eicher, Bern

Wer mit Kindern lustige mu-
sikalische Spiele treiben will, dem
ist dieses ansprechende Büchlein
mit netten berndeutschen Ge-
dichten und gefälliger Musik zu
empfehlen. *Berner Tagblatt.*



ist die ideale Zwischenverpflegung für Lehrer und Schüler.

Quaker Chokolade-Reis ist kein Schleckartikel, sondern eine glückliche Zusammensetzung von Quaker **Puffed Rice**, **Kakao** u. **Zucker**.

Quaker Chokolade-Reis ist erhältlich in Lebensmittelhandlungen in Schachteln zu 20 Cts. und in Packungen zu 100 und 250 gr. Wo noch nicht erhältlich, werden Detailverkaufsstellen angegeben von den Allein-Verkäufern: 38

Amor A.-G., Bern, Chokoladefabrik

Laboratoriumsbedarf :=: Glasbläserei

Tel. Bw. 46.81 **Wütrich & Halerkorn, Bern** (Bollwerk 41)

Chemische und physikalische Apparate für Lehrzwecke
Ausstattung von **Schullaboratorien**

Glas:	Porzellan	Metall:	13
Mess-Instrumente	Mensuren	Bunsen-Stativ	
Kochgläser aller Art	Abdampfschalen	Bunsen-Brenner	
Spirituslampen	Trichter	Filter-Stativ	
Präparatengläser	Mörser	Klemmen aller Art	
Glaskästen	Schmelztiegel	Sandbadschalen	
Küvetten (planparallel)	Spateln	Korkbohrer	
Saug- und Druckpumpen	Chamotte-Oefen	Korkpressen	
Heber		Kupfer-Tiegel	
Geissler-Röhren		Wasserbäder	
Objektträger und Deckgläser		Trockenschränke	
		Thermostate	

Terrarien und Aquarien mit oder ohne Zubehör. Botanische Lupen etc.

Quarzglas - Nickel - Platin - Geräte

BERN

'Daheim'

Alkoholfreies Restaurant
Zeughausgasse 31. Tel. Bw. 49.29

empfiehlt sich bestens für **Schülerreisen**, Klassen-zusammenkünfte, Sitzungen

Essen zu verschiedenen Preisen. Kuchen, Pâtisserie, Kaffee, Thee etc. 141

Gemütl. Räume, Saal mit Bühne im I. Stock
Vorausbest. für Schulen u. Anlässe erwünscht



SOENNECKEN
Schulfeder 111

in Form und Elastizität
der Kinderhand genau
angepasst

Überall erhältlich

Musterkarte 1094/S 10 kostenfrei
F. SOENNECKEN - BONN

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

1• Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Motorboot 'Robinson'

empfiehlt sich der löbl. Lehrerschaft zur Ausführung von Ausfahrten von Lehrgesellschaften und Schülerreisen von Biel nach Murten, Neuenburg, Auvornier, St. Petersinsel etc. unter ganz tüchtiger Führung, bei möglichst billiger Berechnung. Staatlich bewilligtes Unternehmen. Versicherung «Zürich». Anfragen werden gerne beantwortet vom Besitzer: **Aug. Röhliberger, Biel, Aarbergstrasse 103, Telefon 24.12. 254**

Bestellen Sie Ihre Drucksachen

bei Bolliger & Eicher, Bern,

Sie sind stets prompt bedient!



Vierwaldstättersee

Engelberg Hotel Alpina

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch **Ida Fischer**. 219

Flüelen Hotel ST. GOTTHARD

Platz für 250 Personen 149

Anerkannt beste, prompte und billigste Bedienung für Schulen und Vereine. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. **Karl Huser**, Besitzer. Tel. 146.

Luzern Alkoholfreie Hotels u. Restaurants

Waldstätterhof, beim Bahnhof
KRONE, Weinmarkt 136

Grosse Lokaltäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. **Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern**.

Luzern Alkoholfreies Restaurant, Hotel und Speisehaus

138 **WALHALLA**
Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. **Hans Grom-Arnold**.

Melchtal Hotel und Kurhaus

Tel. Nr. 3 900 m ü. M.

Bestempfohlenes Haus; vorzügl. Küche und Keller. Kegelhalle, Billard. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Spezialpreise für Familien, Schulen und Vereine. Autos am Bahnhof Sarnen. 248 **G. Rihs**, Pächterin.

Schimberg-Bad 1425 m ü. M.

Auto ab Entlebuch. Einzig schöne Lage. Altberühmte Schwefelquelle. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Kurmusik. Prospekte durch **F. u. H. Enzmann**.

Stans Hotel Adler

direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn

Grosse Lokaltäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Auto-Garage. Telephon 32. 139 **J. Allgauer**.

Balsthal Restaurant Brauerei

Heimeliges Lokal. Prachtige Gartenwirtschaft, 500 Personen fassend. Staubfreie Lage. Sehr geeignet für Schulen, Vereine und Passanten. Gute bürgerliche Küche, und reelle Getränke. Telephon 6. Autopark und Stallungen. Der werten Lehrerschaft empfiehlt sich bestens **Familie Schmidt-Buser**, prop. 226

Beatenberg Kinderheim Berggrösti

1150 Meter über Meer. 122

Erholungsbedürftige, schulumüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Jahresbetrieb. Prospekte. Referenzen. Telephon 15. **Frl. H. u. St. Schmid**.

Bei Schulausflügen und Besuch der Stadt empfiehlt sich höflich 251

Kaffeehalle St. Clara Basel

Clarastrasse 32/34

Gutes bürgerliches Mittag- und Abendessen à Fr. 1.10, 1.70, 2.20 und 2.70. Eigene Konditorei. Telephon Safran Nummer 16.43.

Kurhaus Bözingenberg

Telephon 21.70. In nächster Nähe der Taubenlochschlucht. Schöner Ferienaufenthalt. Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge. Prächtiges Alpenpanorama. Blick auf Bieler-, Neuenburger- und Murtensee. Aufstieg auf guter Strasse durch schattigen Wald. Ausgedehnte Weiden. Eigene Landwirtschaft. Familie **Lauper-Barri**. 257

Biel Hotel Blau Kreuz

Alle Schulen und Vereine, die letztes Jahr bei uns einkehrten, waren ausgezeichnet zufrieden. Verlangen Sie Preisliste. 294 Neue Direktion **E. Russenberger**.

Erlach Hotel du Port

Frau **Haldemann-Anderegg**

Bekanntes Haus für Schulen. Grosser, schattiger, staubfreier Garten. Saal für zirka 300 Personen. Selbstgeführte Küche, billigste Preise. 119

Faulensee Pension Seeblick

Grosser Garten und Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See. Sehr geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge. Schönster Ferienaufenthalt. Autopark u. Garage. **G. Aeschlimann**, Bes. 181

Bad Gurnigel Juni—September Dezember—März

Lohnender Ausflugsort **Café-Restaurant „Ochsen“**, das ganze Jahr offen. — Mässige Preise. — Spezielle Arrangements für Schulen und Gesellschaften. 212

Interlaken Kaffeehalle u. Feinbäckerei

Ritschard

Marktplatz Telephon 17 168

Grosse Auswahl. I^a Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Interlaken Alkoholfreies Restaurant

Pension Rütli

empfehlen sich Vereinen, Schulen u. Passanten bestens Mässige Preise. Tel. Nr. 265 **S. Madsen-Bacher**.

Gassthaus zur Kaltenherberge bei Langenthal

206

empfehlen sich für Schulen, Familienanlässe und Vereine bestens. Grosser, schattiger Garten. Spezialität: Forellen, Guggeli, Bureschinke. Tel.: Roggwil Nr. 19. **R. Grütter**, Bes.

Kandersteg Hotel Alpenrose

Gr., schattiger Garten.
Anerkannt gute Küche. Empfehlenswert für Schulen und Vereine. Telephon 9 256 **R. Rohrbach-Schmid**, Propr.

Ideale Ferien in Kandersteg

Hotel-Pension mit 30 Betten, prächtige Aussicht, staubfreie, ruhige, erquickende Lage, inmitten Naturpark, Schwimm- u. Sonnenbäder, Forellen, herrl. Hochgebirgspartien in nächster Umgebung. Gute bürgerliche Küche. Auf Wunsch rein vegetarischer Tisch. Illustrierte Prospekte bereitwilligst.
H. Rettenmund, Propr. 297 **Hotel Doldenhorn**.

Kandersteg Hotel-Restaurant National

10 Minuten v. Bahnhof an der Strasse nach dem Gemmipass, Gasterntal, Oeschinental. Tourenzentrum. Ermässigte Preise für Schulen u. Vereine. Garage. Prospekte durch **Familie Müller-Rickli**. 163

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“

5 Minuten vom Bahnhof
Telephon 343. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Lauterbrunnen Hotel Edelweiss

beim Staubbachfall
Reichliche Verpflegung bei mässigem Preis. Autogarage. Telephon 51 236 **Fam. von Allmen-Steiner**.

Lueg Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals. Bernisches Kavalleriedenkmal.

Für Schulen kalte und warme Speisen. Suppe, Tee zu jeder Tageszeit. Es empfehlen sich der Lehrerschaft **Geschwister Feldmann**. 258

Maggingen Hotel Bellevue

900 m (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Minuten-Betrieb (Fahrzeit 10 Min.).
Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 202.
208 **Ch. Jungclaus-Tschantz**, Besitzer.

Meiringen

Dankbares Reiseziel für Schulen und Vereine
Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens

Hotel Oberland

beim Bahnhof — Telephon 58
Einfaches Haus mit grossem Schattengarten u. gedeckten Räumen. 128 **Frutiger-Brennenstuhl**.

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Matten Restaurant z. Trinkhalle

Telephon Nr. 488. — Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Prächtige Aussicht auf die Jungfrauette. 20 Min. v. der Station Interlaken. Reelle Weine u. Speisen. Kegelbahn etc. Höflich empfiehlt sich **Familie H. Sterchi**.

Murten Restaurant z. Enge

Telephon 19. Geräumige Lokalitäten. Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bogni**, Besitzer. 117

Napf Hotel & Pension

Telephon 82
Rigi des Emmentals 1411 m über Meer
Höflich empfiehlt sich
Prachtv. Panorama. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstation Trubschachen. 103
Familie R. Bosshardt-Lüthi.

Niesenbahn-Restaurant Mülönen

Direkt bei der Station der Niesenbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gedeckte Halle, schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 42. 252 **L. Luginbühl**.

Oberdorf Kurhaus Bellevue

am Weissenstein. 700 Meter über Meer. Bahnstation Oberdorf (Solothurn-Münster-Bahn). Sehr ruhiger und angenehmer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige und Passanten, inmitten schöner Tannenwäldchen, mit prachtvoller Aussicht auf die Hochebene und die Alpen-Kette. Beliebtes Schulausflugsziel. Eigene Milch-wirtschaft. Kegelbahn. Eigenes Auto zur Verfügung. Telephon 3.23. 249
Beste Empfehlung **E. König-Vogt**, Besitzer.

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg

empfehlen sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 261 **D. Wandfluh**.

Planalp Kurhaus

am Brienzer-Rothorn
empfehlen sich für Feriengäste, Schulen und Touristen. Selbstgeführte Küche. Eigene Alpenmilch. Telephon 37. **Familie Kohler**.

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen

40 Minuten vom Guggershorn
90 Minuten von der Pfeife
Für Touristen u. Schulen lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Wäldchen. Tel. Nr. 3. Bestens empfiehlt sich 180
Albrecht Wüthrich.

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Felchlin, propr.

Benützt bei Schul- und Gesellschaftsreisen die

Rechtsufrige Thunerseebahn

(Steffisburg-Thun-Interlaken)

nach den **Beatushöhlen** u. den Uferorten: Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Sigriswil, Merligen, sowie nach dem ideal gelegenen Hinterland: Justustal, Sigriswiler-Rothorn, Niederhorn, Beatenberg etc. Zahlreiche Fahrgelegenheiten mit komf. Aussichtswagen. Extrazüge nach Uebereinkunft. Stark reduzierte Schul- und Gesellschaftstaxen. Weitere Auskunft durch Telefon 5.18 Thun.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg - Burgdorf

Wunderbare Rundschau. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Gute Restauration. — Zivile Preise. Telefon: Oberburg 23. 187

Bad Rudswil

Luft- und Badekurort

$\frac{1}{2}$ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen u. Vereine (Spezialpreise). Neue Kegelbahn. Gute Küche u. Keller. Burehamme. Prospekte. Familie Christen-Schürch. Tel. 138. 199

Für **Vereins- und Schulreisen** empfiehlt sich

Hotel Grosse Scheidegg

1961 Meter über Meer. 30 Betten. Billiges Massenquartier. Telefon 20.23. 173 M. Bohren-Schlunegger.

Solothurn Restaurant Rosengarten

Telephon 172 266

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. Billard. Gute Küche und Keller. Velopark. Höflich empfiehlt sich Ed. Füg-Strausak.

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

118

Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. der Lehrerschaft bestens Jb. Mosimann, Bes.

Stockhorn

Wirtshaus 3 Minuten unter dem Gipfel. Schulen, die diesen lohnenden Ausflug machen wollen, sind gebeten, Auskunft über Preise und Unterkunft zu verlangen. 274 Rudolf Bühler-Pulfer, Stockhorn, Erlenbach. Tel. 6.14.

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Anerkannt gute Küche. Schöne Lokalitäten, schattiger Garten u. angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Prospekte. Tel. 4.04. 109

Thun Restaurant Neuhaus

Bei d. Kaserne, 12 Min. v. Bahnhof entfernt. Neu renovierte, schöne Lokalitäten; Garten. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Gute Küche, mässige Preise. Tel. 12.58. 234 Karl Steuri-Reusser.

Thun Schloss Schadau

Alkoholfreies Restaurant

der Frauenvereine Thun und Strättligen. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geführt vom Schweizer-Verband Volksdienst. Telefon 500. 250

Thun Confiserie Splendid

mit separater **Küchliwirtschaft**

Schöne Lokalitäten. Aussichtsreiche Terrasse an der Aare. Spezialvergünstigungen für Schulen in meiner Küchliwirtschaft. Gefl. Offerten einholen. Tel. 195. Mit höflicher Empfehlung **Jak. Schläpfer**. 203

Twann Strand-Hotel Restaurant Engelberg

(Bielersee) (neu renoviert, neue Leitung und Besitzer)

Bahnstation Tüscherz od. Twann

Schöner Park, Restaurationsgarten und Terrasse, direkt am See. Prächtiger Kuraufenthalt u. Ausflugsort für Schulen. Prima Küche. Erstklassige Weine aus der Kellerei von Herrn Grossrat Hirt. Prospekte. Telefon 25. Garage. Höfl. Empfehlung **M. Bichsel**. 215

TWANN Gasthof zum Rebstock

Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Schöne Säle für Hochzeiten und Vereine. Reelle Weine. Gute Küche. Spezialität: mässige Preise. Telefon 26. Beste Empfehlung 210 H. E. Zumstein.

Waldhaus bei Lützelflüh

Beliebtes und lehrreiches Ausflugsziel für Schulen. (25 Minuten von den Stationen Grünenmatt, Lützelflüh und Ramsey.) 214

Herrliche Alpensicht. Grosser Saal. Schattiger Garten. Sammlung von nahezu 1000 Vögeln seltenster Art. Waffen- und Gemäldesammlung. Ausgedehnte Baum- und Blumenkulturen. Eigener grosser Landwirtschaftsbetrieb, daher günstige Preise für Schulen, Vereine etc. Mit Preisofferten stehen gerne zu Diensten **Gebr. Bärtschi**. Tel. Nr. 18.

Kurhaus Weissenstein

bei Solothurn 225

Schönster Aussichtspunkt im Jura. Idealer Höhenkurort u. prächtiges Ausflugsziel. Spezial-Preis für Schulen. Neuer Tennis. Garage. **Autopost ab Gänbrunnen** (Bergfahrt Fr. 3, Talfahrt Fr. 2). S. M. B.-Sonntagsbillet. Spezialbillet Solothurn-Bern-Bahn. Prosp. Tel. 6. Beste Empfehlung **Fam. Jlli**

Wengen Hotel Eiger

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch **M. Fuchs-Käser**. 176